No. 94. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Samstag, den 22. April. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1893.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 M.

Preßstimmen zur Militärvorlage.

Ein süddeutsches Blatt, der „Schwäbische Merkur", erörtert die Verantwortlichkeit des Reichstages für die Folgen, die eine Ablehnung der Militärvorlage in einem einstigen Kriege nach sich ziehen könnte:

„Wenn diese Tausende in einer Sache, die sie sehr nahe berührt, bis jetzt wenigstens in öffentlichen Blättern nicht reden wollten, so ist das eigentlich nur ein Zeichen ihrer Disziplin und ihres Vertrauens zur Heeresleitung. In der Unterhaltung sind schon da und dort recht ernste Worte über das Verhalten unserer politischen Parteien und ihrer Vertreter im Reichstag gesprochen worden, und man darf sich darüber keineswegs wundern, denn der Reservist, der Landwehrmann, sie alle wissen recht gut, daß die Stunde der Revanche, die die Franzosen mit Ungeduld erwarten, recht plötzlich eintreten kann und nach den Gesinnungen derselben eintreten muß. Das wissen insbesondere alle Diejenigen, die im Feldzug 1870/71 in nähere Berührung mit den Franzosen gekommen sind. Dieser Erwägung sollten sich unsere politischen Parteien auch nicht verschließen, und ebensowenig der anderen, daß wir mit unserer dermaligen Organisation an Zahl und Ausrüstung in der Unterlegenheit sein werden. Was es aber heißt, sich in erheblicher Minderzahl zu wissen und dennoch kämpfen zu müssen, das kann nur der sagen, der thatsächlich in der Lage war. Unsere Württemberger wissen davon zu erzählen! Hätten sie nicht festiglich der Oberleitung vertraut, von der sie wußten, daß sie zur rechten Zeit Unterstützung senden werde, sie hätten jenen ungleichen Kampf nicht mit dem Muth und der Zähigkeit durchführen können, wie sie gethan haben. Das Bewußtsein zahlenmäßiger Ueberlegenheit oder Unterlegenheit giebt dem Soldaten Vertrauen oder demoralisirt ihn, der Ausgang hängt häufig von diesem Bewußtsein ab. — Und trotzdem sollte das Ungeheuerliche möglich sein, daß unser Volk seinen Söhnen, seinen besten Jünglingen und Männern eine Lage schaffen will, in der die Aussicht auf Sieg nach der Rechnung mit Zahlen höchst unwahrscheinlich ist! Das Volk will das nicht, und die Millionen von Militärpflichtigen erst recht nicht, und sie haben doch auch mitzureden! Wird trotzdem die wohlerwogene Forderung der verbündeten Regierungen nicht so weit als möglich zugestanden, dann mögen Diejenigen für alle Möglichkeiten die Verantwortung tragen, welche dagegen sind. Sie haben kein Recht, den Söhnen des Volks in der Stunde der Noth einen ungleichen Kampf zuzumuthen."

Ebenso bringt jetzt auch die dem Freisinn nahe stehende „Weserzeitung" einen Artikel, in dem es wörtlich heißt: „Die Freisinnigen begehen den großen Fehler einer Ueberschätzung des Wirthschaftlichen und einer Verblendung gegen die großen Gefahren, die ihrer von uns ebenfalls vertretenen Wirthschaftspolitik eben durch ihre eigene Halsstarrigkeit drohen. Die Erhaltung des Friedens hängt von der Stärke Deutschlands ab, und diese Stärke ist nicht in dem Maß gewachsen, wie sie den Zweck sichert. Und wenn wir nicht stark genug sind, um den Frieden zu erzwingen, oder wenn andere ihn muthwillig brechen, so müssen wir im Felde Sieger bleiben, wenn wir nicht Einbußen erleiden sollen, gegen welche die Schäden einer verkehrten Wirthschaftspolitik verschwindend sind, und welche die verhängnißvollste Rückwirkung eben auf unsere Wirthschaftspolitik äußern müssen. Die Sicherheit des Vaterlandes ist eine so große Aufgabe, daß wir willig schwere Lasten für sie übernehmen; das sollte die freisinnige Partei bedenken, sie sollte nicht die wirthschaftlichen Lasten abwehren durch Dinge, die uns noch viel theurer zu stehen kommen; man muß lieber selbst die Ladung unter den Kessel heizen, als das ganze Schiff stranden lassen; man muß nicht propter vitam perdere vitae causas. . . . . Möchte die Fraktion die Gefahren, die hier liegen, beherzigen, ohne daß wir den Teufel an die Wand malen." Schärfer, als es hier geschieht, kann die „Fraktionspolitik" nicht verurtheilt werden. Schließlich sei noch auf die einzige Rettung hingewiesen, die die „Weserzeitung" darin erblickt, „daß sich in zwölfter Stunde in allen Betheiligten das Gefühl der ungeheuren Verantwortung Bahn bräche, und daß alle zu der Einsicht kommen, jeder müsse Opfer bringen, damit das große Ziel erreicht werde."

In der „Täglichen Rundschau" in Schweidnitz findet sich ein Artikel aus sachkundiger Feder, in dem noch einmal die Schwierigkeiten und Opfer eines Krieges, den wir mit einem nach Zahl und Organisation überlegenen Gegner führen müßten, erörtert und die Gegner der Vorlage mit ihrem Schlagwort: „Keine Erhöhung der Präsenzstärke" als verhängnißvolle Rathgeber des Volkes dargestellt werden.

Unsere centrale Lage bedingt es, daß wir eine Organisation haben müssen, welche uns gestattet, stärkere Kräfte im Bedarfsfalle aufzustellen, als Frankreich besitzt und der Ueberschuß unserer Bevölkerung über die des westlichen Nachbarlandes bietet uns reichlich die Mittel dazu. Wie unter diesen Umständen eine Partei das Feldgeschrei erheben kann: „Keine Erhöhung der Präsenzzahl!" erscheint geradezu unfaßlich.

Bei der Behandlnng der Militär-Vorlage gewinnt es den Eindruck, als ob alle Welt von der Ansicht durchdrungen sei, es handle sich nur um die zweijährige Dienstzeit. Die Frage tritt zurück gegen die Forderung einer Erhöhung der Präsenzziffer des Friedensstandes; diese ist der eigentliche, der vornehmste Kernpunkt der ganzen Vorlage. Gegen die falsche Anschauung, daß wir einer Erhöhung unserer Streitkräfte im Frieden nicht bedürfen, müssen alle Kräfte eingesetzt werden, denn ohne sie kommen die Tage heran, wo die Armee den Anforderungen des Krieges nicht mehr gewachsen sein wird. Die zweijährige Dienstzeit ist auch nur ein Hülfsmittel, die Masse der ausgebildeten Mannschaften in der Kriegsarmee zu erhöhen — und nur unter diesem Gesichtspunkt kann die Militär-Vorlage von der bewährten dreijährigen Dienstzeit abgegangen sein unter Forderung weiterer Kompensationen — aber wir reichen mit diesem Zuschuß, den die zweijährige Dienstzeit gewährt, nicht aus, um uns ein Gleichgewicht, noch viel weniger, um uns eine Ueberlegenheit zu sichern, und einer solchen bedürfen wir.

Rundschau.

* Ueber den Zerfall des Zentrums nimmt jetzt auch Pfarrer Majunke das Wort. Der im letzten Hefte der münchener „Historisch-Politischen Blätter" erschienene Artikel erörtert den „Zerfall der alten Parteien" und nimmt von diesem Schicksal das Zentrum nicht aus; immerhin tröstet er es damit, daß dieses Schicksal dem Zentrum erst nach der konservativen, der Reichs- und der beiden liberalen Parteien bevorstehe. Dieser Zerfall der bisherigen Konstellationen wird nacheinander an den Wahlausgängen Arnswalde-Friedeberg, Liegnitz, Ravensburg und Arnsberg-Olpe nachgewiesen; Kelheim und Kaufbeuern läßt Dr. Paul Majunke merkwürdigerweise aus dem Spiele, vielleicht, um nicht die Person des Dr. Sigl in die Debatte ziehen zu müssen. Das Hauptgewicht der Erörterung fällt dem Wahlkreis Arnsberg-Olpe zu; in dieser Angelegenheit hält Majunke der Zentrumsführung ein sehr stattliches Sündenregister vor. Dieselben Leute, die jetzt für den Oberrentmeister a. D. Böse gegen Fusangel auftraten, waren 1887 bei der Septennatsfrage leidenschaftliche Gegner des septennatsfreundlichen Dr. Peter Reichensperger gewesen und hatten aus derselben Ursache den um die Partei hochverdienten Freiherrn von Landsberg-Steinfurt mandatlos gemacht; ebenso hatte aus demselben Grunde damals Graf Konrad Preising, der jetzt namens der Zentrumsfraktion vor der Wahl des Herrn Fusangel warnte, von einem Theil der offiziellen Zentrumspartei die stärksten Verunglimpfungen zu erfahren gehabt. Fusangel aber konnte Briefe verlesen, die zwischen ihm und den ihn jetzt bekämpfenden Zentrumsführern „eine gegenseitige große Intimität" bekundeten; vorzuwerfen war ihm höchstens die „gänzlich verunglückte Weise", in der er den jetzigen Kardinal Kopp in seinen bekannten bochumer Prozeß hinein zu ziehen gesucht hatte. Interventionen der Zentrumsführung in Wahlfragen sind auch früher vorgekommen; selbst v. Mallinckrodt, der sonst für „größtmögliche Freiheit" der Wahlkreise war, hielt seine Einmischung für nöthig, wenn die Wahl eines Kandidaten „das Wohl und Ansehen der Fraktion zu gefährden" drohte; „aber er wußte hierbei jeder Zeit das rechte diskrete und dabei erfolgreiche Mittel zu gebrauchen". An welchem Lobe des vor 19 Jahren verstorbenen Zentrumsführers sich also seine jetzigen Stellungsinhaber gefälligst spiegeln mögen. Schon jetzt haben in Arnsberg-Olpe, die 15000 Wähler Fusangels unzweideutig ihr Mißvergnügen mit der Partei- und besonders auch der sozialen Politik der Zentrumsführung zum Ausdruck gebracht. Man kann eben nicht weltpolitisch die Zentrumsfraktion unter einen Hut bringen. Windthorst hat zwar „dieses Kunststück einige mal fertig gebracht", so beim Sozialistengesetz und in der Militärfrage, aber auch diese „Meisterstücke diplomatischer Gewandtheit und parlamentarischer Routine" verschlugen nicht immer. Ein Fraktionszwang in rein politischen Fragen würde das Zentrum einfach sprengen. Während des preußischen Verfassungskampfes waren in der Zentrumspartei über diese Frage die allerverschiedensten Ansichten vertreten. Dr. Peter Reichensperger wollte diese Ansichten zu einer mittleren Linie vereinigen, aber auch ohne die Weigerung des um die Ausgleichszustimmung angegangenen Ministerpräsidenten von Bismarck wäre der Versuch an der mangelnden Zustimmung verschiedener Fraktionsmitglieder gescheitert. Mit dem akuten Kulturkampf ist eben die hauptsächlichste Daseinsursache der Zentrumspartei geschwunden. Soweit Majunke, dessen Mittheilung über die Stellung Reichenspergers in dem preußischen Verfassungskampfe vor 30 Jahren jedenfalls interessant ist, und dessen Kritik sich die Zentrumspartei wohl nicht hinter den Spiegel stecken wird.

* Die französische Mittelmeerflotte ist, wie bereits mitgetheilt, zur Zeit auf einer Tournee in den egyptischen und levantinischen Gewässern begriffen, welche wohl nicht ausschließlich unter dem Gesichtswinkel des reglementsmäßigen Dienstbetriebes wird angesehen werden dürfen. Für gewöhnlich wenigstens bringen es die Erfordernisse des Dienstbetriebes kaum mit sich, daß das repräsentative Moment so in den Vordergrund gestellt wird, wie dies bei der gegenwärtigen französischen Flottenfahrt der Fall ist. Von Toulon ausgehend, hat das Evolutionsgeschwader seinen Kurs entlang der tunesischen und tripolitanischen Küste genommen, überall bestrebt, den Uferbevölkerungen ein möglichst imposantes Bild der seegewaltigen Republik vor Augen zu führen. In Alexandrien wurde die erste längere Station gemacht; die französischen Flottenoffiziere spielten in der dortigen und noch mehr in der Kairiner Gesellschaft eine Rolle, womit sich selbst der entwickeltste Ehrgeiz zufrieden gestellt erklären kann. Auf dem weiteren Wege, der das Geschwader bis Konstantinopel führen wird, wo dem Offizierkorps feieclicher Empfang seitens des Sultans in Aussicht gestellt ist, werden u. a. die in mehrfacher Hinsicht bedeutsamen Punkte Jaffa, an der palästinischen, und Beyrut, an der syrischen Küste berührt werden. Man braucht nur einen Blick auf dieses Fahrttableau zu werfen, um sich alsbald zu sagen, daß hier eine „Uebungsfahrt" von ganz besonders eigenartigem Charakter ausgeführt wird. Es ist wohl schwerlich ein bloßer Zufall, daß Frankreichs Seekriegsflagge gerade in denjenigen Theilen des Mittelmeerbeckens zur Entfaltung gebracht wird, wo der Wettkampf der Interessen zwischen den tonangebenden Seemächten von jeher am hartnäckigsten und am nachdrücklichsten geführt wurde, und wo gerade in neuester Zeit die Gegensätze wieder schärfer hervortreten. Was Egypten betrifft, so braucht blos an den kürzlich von Abbas Pascha versuchten, aber von der wachsamen englischen Politik im Keime erstickten Versuch, sich von dem englischen Einfluß zu emanzipiren, erinnert zu werden — ein Beginnen des jungen Vizekönigs, für das ihm von den pariser Blättern, und zwar auch solchen, deren Beziehungen zum Quai d'Orsay notorische sind, jubelnder Beifall gezollt wurde. Frankreich hat seine egyptischen Traditionen nicht nur nicht vergessen, sondern pflegt sie umso angelegentlicher, je rückhaltloser von London aus erklärt wird, die Position am Nil festhalten zu wollen. Wer möchte da behaupten, daß die jetzt von den französischen Flottenoffizieren in Kairo errungenen gesellschaftlichen Lorbeeren die einzigen sein sollten, nach denen der französische Ehrgeiz im Pharaonenland künftig trachtet! Palästina und Syrien sind heute noch ziemlich unbestrittene Domänen französischen Machteinflusses, der sich auf den verschiedensten Gebieten, Eisenbahnbauten, Mission, Schule, äußert und an der Verdrängung aller konkurrirenden Bestrebungen arbeitet. Die Italiener wissen ein Lied davon zu singen. Frankreichs Ziele in Konstantinopel endlich bedürfen keiner näheren Darlegung. Sie werden hinlänglich gekennzeichnet durch den Charakter und die Entwickelungstendenz der europäischen Gesammtlage und durch den bewußten Gegensatz, in welchen die Republik sich zu den Bestrebungen des Dreibundes, sowie Englands stellt. Die jetzt von dem französischen Mittelmeergeschwader in der Levante bezweckte Auffrischung des politischen Prestiges der Republik erscheint nach alledem als eine in ihrer Bedeutung keineswegs gering zu schätzende Episode der zeitgeschichtlichen Entwickelung.

Deutscher Reichstag.

79. Sitzung vom 20. April 1893.

Das Haus ist schwach besetzt, füllt sich aber später etwas.

Am Bundesrathstische: von Boetticher und Kommissare.

Auf der Tages-Ordnung steht zunächst die erste Berathung des Gesetzentwurfes zum Schutz der Waarenbezeichnungen.

Abg. **Hammacher** (ntl.) erblickt in der Vorlage einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustande. Sie bringt eine wichtige Neuerung insofern, als sie mit den Freizeichen aufräumen will. Weitere Vorzüge des Entwurfes sind die Konzentration des Markenschutzes, indem die Marken nicht mehr bei den lokalen Gerichtsstellen, sondern bei dem Patentamt einzureichen sind, die Zulassung von Worten als zu schützende Marke, die Einführung einer Art von Vorprüfung an Stelle des reinen Anmeldeverfahrens, Strafbarkeit der groben Fahrlässigkeit beim Gebrauch geschützter Marken, Rechtsschutz derjenigen charakteristischen Bezeichnungen der Waaren, welche, ohne in den Bereich der eigentlichen Marken zu fallen, ähnliche Zwecke, wie diese verfolgen, indem sie rasch und leicht über Ursprung oder Beschaffenheit der Waaren orientiren, also u. A. Bestimmungen gegen fälschliche Angaben über den Ursprung der Waaren. Bedenken bestehen dagegen gegen die Bestimmungen zum Schutze von nicht eingetragenen Bezeichnungen und die Form der Austragung von Rechtsstreitigkeiten über den Markenschutz. Redner beantragt Verweisung des Entwurfes an eine Kommission von 21 Mitgliedern zur Spezialprüfung.

Abg. **Schmidt**-Elberfeld (freis.): Auch ich muß anerkennen, daß diese Vorlage mit großer Sorgfalt und Hingabe an die Sache ausgearbeitet worden ist. Gute Früchte hat auch die Veröffentlichung des Entwurfes vor der definitiven Feststellung des Wortlautes getragen, denn die Wünsche der Interessenten haben eine weitgehende Berücksichtigung erfahren. In der Kommission wird auch der laut gewordene Wunsch verschiedener Handelskammern zu erörtern sein, ob es sich empfehle, dem Patentamt eine Centralstelle zur Seite zu geben, welche die den Waaren direkt aufgeprägten Waarenzeichen 2c. prüft. Auf Freizeichen wird wohl nicht ganz verzichtet werden können. Die Behandlung der Ausländer ist in anderer Weise zu regeln; der Ausländer der für etwas, wofür der Inländer mit Strafe bedroht wird, straflos ausgeht, kann nur bei den Zollämtern gefaßt werden. Ausländische Waaren, die unter Verpackung, welche den Anschein erweckt, als ob sie in Deutschland geschützt seien, oder unter solcher Ursprungsangabe eingehen sind zu konfisziren. In England werden ebenfalls deutsche Waaren viel schlechter behandelt, als englische, und wir haben somit alle Ursache, uns vor unreeller Konkurrenz zu schützen. Das englische Gesetz über Waarenbezeichnungen geht darauf aus, renommirte deutsche Waarenzeichen zu unterdrücken und die betr. Waaren namenlos zu machen. Gegenüber der böswilligen Gesetzauslegung in England zu Ungunsten deutscher Waaren hilft nur, daß wir den Engländern mit gleicher Münze heimzahlen. Obgleich Deutschland mit England einen Meistbegünstigungsvertrag abgeschlossen hat, werden deutsche Waaren in England, doch differentiell behandelt. Es muß deshalb dem Auslande durch feste Gesetzesbestimmungen klar gemacht werden, daß Deutschland seine Gewerbetreibenden schützt. Der Chauvinismus in England geht so weit, daß es neulich öffentlich montirt wurde, daß am Hofe der Königin deutsche Bleistifte und amerikanische Goldfedern benutzt würden, anstatt englischen Fabrikates. Und dabei werden diese Artikel in England gar nicht einmal in gleicher Qualität geliefert. Das Bestreben in England ist ersichtlich darauf gerichtet, die deutsche Einfuhr zu verhindern; bei dieser Vorlage bietet sich die Gelegenheit, den Engländern darauf die richtige Antwort zu geben. Hier kann es heißen: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Die englische Regierung läßt deutsche Waaren, welche den dortigen, künstlich aus dem Gesetz interpretierten Anforderungen nicht entsprechen, ein legal geschütztes deutsches Zeichen tragen, welches ähnlich auch in England eingetragen ist, aber nicht die Worte aufweisen „made in Germany" einfach konfisziren oder zu Gunsten der Zollbeamten versteigern. Letzterer Umstand beweist, daß man gar kein sachliches Bedenken dagegen hat, daß jene Waaren im Lande verbreitet werden.

Abg. **Frhr. von Buol** (Ctr.) spricht seine Freude über die allgemein günstige Aufnahme der Vorlage aus und steht etwaigen Vorschlägen hinsichtlich der Behandlung der Ausländer im Sinne des Vorredners zustimmend gegenüber. Redner begrüßt die Ausdehnung des Markenschutzes auf nicht in das Handelsregister eingetragene Gewerbetreibende, Landwirthe u. s. w. mit Freuden und erklärt sein Einverständniß mit den wesentlichen Punkten der Vorlage, so mit der Centralisirung, mit der Vorprüfung ohne Angebot 2c. Der von mehreren Seiten gemachte Vorschlag, lokale Meldestellen zu errichten, ist nicht praktisch, weil dann Schwierigkeiten in der Feststellung der Priorität der Anmeldungen entstehen würden. Im übrigen kann man von dem Entwurfe allerdings sagen: Was lange währt, wird gut!

Direktor im Reichsamt des Innern, Dr. **Nieberding**: Das Bedürfniß zu den vorgeschlagenen Aenderungen hat sich im Laufe der Jahre herausgestellt, und dem haben wir dann sofort Rechnung getragen. Redner vertheidigt dann dem Abg. Hammacher gegenüber die Bestimmung, daß nicht dem Patentamt, sondern den ordentlichen Gerichten die Entscheidung in Markenschutzstreitsachen übertragen wird. Was die Ausführungen des Abg. Schmidt betrifft, so würden die von ihm empfohlenen Maßnahmen doch eine wesentliche Verzögerung bei der Waareneinfuhr zur Folge haben. Das auswärtige Amt ist bereits bemüht, die Interessen der deutschen Waarenausfuhr zu fördern; das ist ja auch vom Abg. Schmidt anerkannt worden. Jedenfalls wird die deutsche Waare in England nicht schlechter behandelt, wie die französische, englische, spanische 2c. Mit der englischen Gesetzgebung muß die deutsche Einfuhr nach England rechnen.

Abg. **Hultzsch** (kons.) konstatirt, daß die Vorlage gut vorbereitet und gründlich durchgearbeitet sei, und den Wünschen der Interessenten entgegenkomme, und sie habe deshalb auch auf allen Seiten des Hauses eine wohlwollende Kritik gefunden. Redner hat nur den Wunsch, daß die Vorlage recht bald zur Verabschiedung gelangen möge, wenngleich in dieser Beziehung, bei der Geschäftslage des Hauses nicht sehr große Hoffnung zu hegen sei. Einer Beschleunigung der Fertigstellung der Vorlage würde es förderlich sein, wenn dieselbe nur an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen würde.

Abg. **Goldschmidt** (freis.) spricht für die Entscheidung von Markenschutzstreitigkeiten durch das Patentamt.

Die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Hierauf wird die zweite Berathung der Novelle zum neuen Wuchergesetz fortgesetzt.

In der Abstimmung über die Vorschriften betr. den Sachwucher werden dieselben nun endlich gegen die Stimmen der Freisinnigen genehmigt.

Die Bestimmungen über die Rechnungslegung finden in nachstehender, von den Abgg. **v. Buol** (Centr.) und

Hahn (kons.) beantragten Fassung Annahme: Wer gewerbsmäßig Geld- oder Creditgeschäfte betreibt, hat für Jeden, mit welchem er daraus in Geschäftsverbindung steht, für jedes Kalenderjahr die Rechnung abzuschließen und dem Schuldner binnen drei Monaten nach Schluß des Jahres einen schriftlichen Auszug dieser Rechnung mitzutheilen, der außer dem Ergebniß derselben auch erkennen läßt, wie solches erwachsen ist. Wer sich dieser Verpflichtung vorsätzlich entzieht, wird mit Geldstrafe bis zu 500 Mark oder mit Haft bestraft und verliert den Anspruch auf die Zinsen für das verflossene Jahr hinsichtlich der Geschäfte, welche in dem Rechnungsauszug aufzunehmen waren. Keine Anwendung finden diese Bestimmungen: 1. auf öffentliche Banken, Notenbanken, Bodenkreditinstitute und Hypothekenbanken auf Aktien, auf öffentliche Leihanstalten, auf Spar- und Darleihinstitute öffentlicher Korporationen, und auf eingetragene Genossenschaften; 2. auf den Geschäftsverkehr zwischen Kaufleuten, deren Firma in das Handelsregister eingetragen ist.

Die Annahme erfolgt mit 131 gegen 83 Stimmen.

Abg. **Rintelen** (Ctr.) beantragt Einfügung einer Bestimmung, wonach es der Landesgesetzgebung überlassen bleiben soll, weitere Bestimmungen zur Verhütung und Bestrafung des Wuchers bei dem Handel mit Vieh und bei dem Handel mit ländlichen Grundstücken zu treffen.

Geh. Rath **Dungs** und Abg. **v. Bar** (freis.) treten dieser Form des Antrages entgegen, weil dieselbe zu allgemein sei, ebenso die Abgg. **Stadthagen** (Soz.) und **Marquardsen** (natlib.), während Abg. Graf **Hoensbroech** (Ctr.) und **v. Kardorff** (freik.) denselben prinzipiell empfehlen.

Abg. **Böckel** (Antisemit) spricht für den Antrag, und meint, der Handel mit ländlichen Grundstücken sollte überhaupt verboten werden. Redner schildert den Viehwucher in Hessen, der dort so verbreitet sei, weil da so viele Juden seien.

Abg. **Stadthagen** (Soz.) protestiert gegen die letztere Aeußerung. Einen spezell jüdischen Wucher gebe es nicht.

Der Antrag Rintelen wird angenommen, womit die zweite Berathung des Wuchergesetzes beendet ist.

Nächste Sitzung: Freitag (Anträge und kleine Vorlagen.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

12. Sitzung vom 20. April 1893.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken wurde angenommen, ebenso der

Gesetzentwurf betreffend den Einfluß von Vorrechtseinräumungen auf das geringste Gebot in dem Verfahren der Zwangsversteigerung.

Durch Kenntnißnahme werden mehrere die Staats-Eisenbahnen betreffende Berichte für erledigt erklärt.

Der Bericht der Staatsschulden-Kommission pro 1891/92 wird durch Dechargeertheilung erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag den 2. Mai. Gesetzentwurf betr. Aenderung des Wahlverfahrens.

Abgeordnetenhaus.

65. Sitzung vom 20. April 1893.

Das Haus setzt die zweite Lesung des Ergänzungssteuergesetzes bei dem § 51 der Vorlage fort.

Abg. Dr. **Sattler** (natlib.) hält die Quotifirung für wenig praktisch, so wünschenswerth es auch sein mag, einen beweglichen Faktor für die Einnahmebewilligung zu haben. Redner bittet, den § 51 der Vorlage ganz abzulehnen, dafür den Antrag Stengel anzunehmen. Statt des Betrages von 35 000 000 will aber der Redner den Betrag von 32 000 000 maßgebend sein lassen.

Abg. Dr. **Würmeling** (Centr.) empfiehlt unveränderte Annahme des Kommissionsbeschlusses unter Ablehnung aller Anträge.

Abg. **Schalscha** (Centr.) hält eine Contingentirung der Steuer nach unten für gefährlich und bittet, den betr. Passus des § 51 zu streichen.

Minister Dr. **Miquel** bekämpft den Antrag Sattler.

Abg. Frhr. **v. Minnigerode**-Rossitten (k.) bekämpft die Forderung der Quotisirung, die nur den Zweck habe, den Staat möglichst kurz beim Geldausgeben zu machen.

Die Debatte wird geschlossen über den § 51, die Abstimmung aber ausgesetzt und zunächst § 51 a der Vorlage in Verbindung mit dem § 1 der Volksschulvorlage debattirt.

§ 51 a bestimmt die anderweite Verwendung der Einkommensteuer-Ueberschüsse zu Volksschulzwecken. § 1 der Volksschulvorlage stellt fest, daß aus den angesammelten Beträgen jährlich 2 000 000 Mk. für Schulzwecke bereit zu stellen sind.

Abg. Dr. **Enneccerus** (frk.) beantragt, diese Summe auf jährlich 3 000 000 M. festzusetzen und befürwortet seinen Antrag.

Abg. **v. Buch** (k.) erklärt sich gegen ein besonders Schuldotationsgesetz; diese Angelegenheit könne nur im Zusammenhange mit dem Schulgesetz erledigt werden.

Auf Anregung des Abg. **Rickert** (dfr.) betont

Minister Dr. **Bosse** die Nothwendigkeit der Aufwendung bedeutenderer Mittel für Schulzwecke. Es seien geradezu unglaubliche Zustände festgestellt, Zustände, die jeder Beschreibung spotten.

Abg. **Rickert** (dfr.) stellt den Antrag, die Summe auf jährlich 4 Millionen festzustellen.

Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgg. Dr. Würmeling (Centr.), Dr. Friedberg (ntl.) Graf Limburg-Stirum (k.), Dr. Meyer-Berlin (dfr.) und Frhr. v. Zedlitz (frk.) betheiligen, werden die §§ 51 und 51 a, sowie § 1 der Schulvorlage unter Ablehnung sämmtlicher Abänderungsanträge unverändert nach den Vorschlägen der Kommission angenommen.

Der Rest der Vorlage wird ohne wesentliche Debatte genehmigt und durch diese Beschlüsse die eingegangenen Petitionen für erledigt erachtet.

Nächste Sitzung Sonnabend: Communalabgaben-Gesetz.

Der Empfang des deutschen Kaiserpaares in Rom.

Tausende und Abertausende haben dem deutschen Kaiserpaare ihren herzlichen Glückwunsch entgegengerufen, als es am Donnerstag seinen Einzug in die ewige Stadt hielt. Der Bahnhof, der weite Verfassungsplatz vor demselben, die Via Nazionale bis zum Quirinalpalaste waren über und über mit Menschen gefüllt. Die Tribünen waren so besetzt, daß kein Apfel zur Erde fallen konnte, ebenso war es auf den Balkons, an den Fenstern. Hunderte hatten auf den Dächern Platz gefunden. Die Ausschmückung des Bahnhofes und der Feststraße war einfacher, als 1888, aber doch recht geschmackvoll durch Bannermasten, Flaggen, Guirlanden und Ehrenpforten, Teppiche ꝛc. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenwache aufgestellt, und die gesammte italienische Königsfamilie harrte der kaiserlichen Gäste. König Humbert und Viktor Emanuel trugen die Uniform der Bockenheimer Husaren, deren Chef der König ist. Die Einfahrt des kaiserlichen Extrazuges wurde von stürmischen Evviva- und Hochrufen begleitet, während die Kapelle die deutsche Nationalhymne intonirte. Die Begrüßung war eine außerordentlich herzliche, die Majestäten küßten und umarmten sich wiederholt. Nach der Abschreitung und dem Vorbeimarsch der Ehrenwache erfolgte die Vorstellung der Gefolge und der zum Empfange Anwesenden, darunter der Premierminister Giolitti, Minister des Auswärtigen, Brin, der Bürgermeister von Rom ꝛc. Der Kaiser unterhielt sich namentlich mit dem Minister Brin, der im vorigen Jahre in Potsdam war, sehr freundschaftlich. Der Einzug der Majestäten durch die Via Nazionale, in welcher Militär Spalier bildete, erfolgte unter geradezu betäubenden Zurufen. Unmassen von Blumen wurden geworfen, die Kaiserin und der Kaiser kamen nicht aus dem Danken heraus. Die Equipagen waren vierspännig, mit Lakaien. Bei der Auffahrt im Quirinal wurde das Menschengewoge so gewaltig, daß man kaum noch vorwärts konnte. Die fürstlichen Herrschaften traten wiederholt auf den Balkon, um für die dargebrachten stürmischen Kundgebungen ihren Dank auszusprechen. Nachdem noch die im Schlosse anwesenden Großwürdenträger und Hofstaaten vorgestellt waren, zogen sich die Majestäten kurze Zeit zurück. In den nächsten Stunden wurden alsdann Besuche abgestattet bei den bereits anwesenden fürstlichen Gästen ꝛc. Die Volksmenge in den Straßen und in der Umgebung des Schlosses hielt inzwischen ununterbrochen Stand und brachte bei jeder Gelegenheit lebhafte Ovationen dar. Am späteren Nachmittag waren alle fürstlichen Herrschaften zur Tafel vereint. Das äußere Gepräge der Begrüßung des deutschen Kaisers und seiner Gemahlin durch die römische Bevölkerung war ein noch herzlicheres, als im Jahre 1888; irgendwelche Störungsversuche sind nicht vorgekommen oder wenigstens bisher nicht bekannt geworden. Selten ist wohl eine Stadt so mit Menschen überfüllt gewesen, wie diesmal Rom, in dessen meist engen Straßen kaum ein Durchkommen war. Ganz ohne leichte Verletzungen ist es in dem Trubel nicht abgegangen.

Rom, 20. April. Der Kaiser hat einen Besuch des archäologischen Institutes, dessen Gründungstag der 21. April ist, zugesagt. Am Sonntag werden die kaiserlichen Majestäten wahrscheinlich dem Gottesdienst in der Kapelle Caffarelli beiwohnen.

— Ueber den Eisenbahnzug, mit welchem der Kaiser die Reise nach Italien unternommen hat, schreiben berliner Blätter: Es möchte wohl keinen Hof in Europa geben, der einen prächtigeren und bequemeren Reisezug besäße. Ueberall, wohin er kommen mag, wird er als Erzeugnis deutscher Industrie die Bewunderung des Auslandes erregen. In der Mitte der zehn Waggons befindet sich je ein Salonwagen für den Kaiser und die Kaiserin, dann ein Wagen mit Speisesalon, so daß unterwegs zur Einnahme von Mahlzeiten für die Herrschaften wie für das Gefolge kein langer Aufenthalt gemacht zu werden braucht, also Zeit erspart wird und auch Geld. Seitdem der Hof in seinem Hofzuge eigene Küche hat, reist er bedeutend billiger als früher, wo die Inhaber mancher an der Eisenbahnlinie gelegenen Restaurants wahre Apotheker-Rechnungen gemacht haben sollen. Sämmtliche Waggons sind durch Gummizüge verbunden, sodaß die Herrschaften, ohne sich dem Luftzug oder den Blicken des Publikums auszusetzen, sich von einem Wagen in den andern begeben können. Am Dienstag, abends 10 Uhr, dem Tage der Abreise, war auf dem Bahnsteig viel Bewegung von Seiten der Dienerschaft, die mit großen Gepäckstücken ankam und nun ihre Kompartiments einnahm — dann die Kanzleidiener der drei Kabinette mit großen gefüllten Ledermappen: den Zug auf und ab ein Kommen und Gehen, ein Fragen und Bescheidgeben. In den Salonwagen des Kaisers wurden zwei reizende Teckel gebracht, die der kaiserliche Herr um sich zu haben gewohnt ist. Zu dem Reisegefolge gehörten auch vier Korpsgendarmen, von denen der eine die umwickelte Fahne des Kaiserlichen Hauptquartiers trug. Alsdann folgten die militärischen und civilistischen Herren der Begleitung. In Civil promenierte auch der Staatssekretär des Auswärtigen, Frhr. v. Marschall, auf dem Bahnsteige, dann erschien der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf Eulenburg, die zur Reisebegleitung bestimmten Herren begrüßend und die Majestäten erwartend. Die kaiserlichen Majestäten erschienen zusammen in dem hellerleuchteten Wartesalon. Der Kaiser trug den langen hellgrauen Militärmantel mit Pelerine, darunter die Uniform des 1. Leib-Husaren-Regiments; die Kaiserin einen langen dunkelbraunen Reisemantel mit Pelerine, dazu ein mit dunklen Blumen garnitertes Capothütchen. Die erlauchte Frau hatte im Laufe des Nachmittags die Fahrt nach Potsdam gemacht, um im Neuen Palais ihre Kinder in ihre Gemächer einzuführen. Ein kurzes Grüßen der Hohen Herrschaften gegen die auf dem Bahnsteig versammelten Herren, worauf die Majestäten ihre Salonwagen bestiegen und der Zug die Halle verließ.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. April. Die Militärkommission des Reichstages tritt heute, Freitag, wieder zusammen, um den Bericht des Abg. Groeber, wie bekannt, entgegenzunehmen. Es ist das selbstredend nur eine Formalität zum offiziellen Abschluß der Kommissionsarbeit, die nur eine kurze Zeit in Anspruch nehmen wird. Was die vertraulichen Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und dem Centrumsführer, Frhrn. v. Huene, betrifft, so sollen dieselben gescheitert sein, trotzdem Herr v. Huene sich zu weiteren Konzessionen bereit erklärte, als s. Z. Herr v. Bennigsen. (In irgend einem Punkte wird es wohl mit der Richtigkeit dieser Meldung hapern, denn wenn der Abg. v. Huene wirklich so viel, wie behauptet, geboten, würde Graf Caprivi kaum rundweg „Nein" gesagt haben.)

Berlin, 19. März. Im Reichstag ereignete sich gestern ein sehr bemerkenswerther Vorgang. Es fanden zwei namentliche Abstimmungen statt. Bei der ersten, über § 1 des Spionagesetzes, waren 210 Mitglieder anwesend, das Haus war also beschlußfähig, bei der gleich darauf vorgenommenen anderen Abstimmung über den Sachwucher im Wuchergesetz nur 167 Mitglieder, das bedeutete also Beschlußunfähigkeit. Es hatten sich nämlich in der offenkundigen Absicht, das Haus beschlußunfähig zu machen, etwa 40 Freisinnige und Sozialdemokraten entfernt. Die Abstimmung ergab eine überwältigende Mehrheit (142 gegen 24) für die Abstimmung gegen den Sachwucher. Die beiden genannten Parteien aber wollten, wie aus ihrer Mitte offen erklärt wurde und aus den Auszählungsanträgen der letzten Tage hervorging, das Zustandekommen des Wuchergesetzes hintertreiben, ebenso wie sie auch die Gesetze über die Spionage, über die Abzahlungsgeschäfte und über Bekämpfung der Unsittlichkeit mit allen Mitteln zu hintertreiben suchen werden. Daß sich die äußerste Linke tiefeingreifende und manches Bedenkliche bietende Gesetze nicht von einem thatsächlich beschlußunfähigen Reichstag aufdrängen lassen will, ist ihr Recht oder kann ihr jedenfalls nicht verwehrt werden. Aufs Schärfste zu tadeln aber ist die absichtliche Herbeiführung der Beschlußunfähigkeit. Das ist illoyale Obstruktionstaktik und würde, wenn sie stets von den Minoritätsparteien ausgeübt würde, einen geordneten Gang der parlamentarischen Geschäfte vollkommen unmöglich machen.

Berlin, 20. April. Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat betreffend eine Nachforderung zur Chicagoer Weltausstellung dem Ausschuß für Rechnungswesen überwiesen.

Berlin, 20. April. Die Thatsache, daß Paul Graf Hoensbroech aus dem Jesuitenorden ausgetreten ist, ist geeignet, das größte Aufsehen zu erregen. Graf Paul Hoensbroech, der etwa einunddreißig Jahre alt ist, gehört dem Orden seit acht bis zehn Jahren an, er war in weitern Kreisen dadurch bekannt geworden, daß er neben dem Convertiten Freiherrn v. Hammerstein, einem Vetter des Chefredacteurs der „Kreuzzeitg.", zu den hitzigsten und streitbarsten Vorkämpfern des Jesuitenordens in Deutschland gehörte. Aus den letzen Jahren erinnern wir nur an sein öffentliches Eintreten für die Aufhebung des Verbots des Jesuitenordens, an seine 1891 erschienene Schrift: „Warum sollen die Jesuiten nicht nach Deutschland zurückkehren?" an seinen Kampf, den er mit den „Preußischen Jahrbüchern" über die Behauptung geführt hat, daß zwischen der jesuitischen Lehre und dem deutschen katholischen Glauben wesentliche Unterschiede bestehen. Wie wir hören, wird Graf Hoensbroech die Gründe seines Austrittes in einem Aufsatz in den Preußischen Jahrbüchern demnächst darlegen.

— Was wird das nun eigentlich mit den Ahlwardt-Dokumenten? So fragt man sich nachgerade doch im Reichstage. Herr Ahlwardt hat s. Z. klipp und klar behauptet, bei der Bildung des Reichsinvalidenfonds sei das deutsche Volk von Juden und Judengenossen um viele Millionen betragen, wofür er die Beweise in der Tasche habe. Und nun kommt er nach langer Pause, wie gestern mitgetheilt, endlich mit einem Antrag, durch welchen der Reichskanzler um Untersuchung über verschiedene Geschichten aus den 70er Jahren ersucht wird. Es handelt sich um die Rumänischen Eisenbahnen, die Schöpfung Strousbergs, und die Beziehungen der Berliner Bankhäuser Diskontogesellschaft und Bleichröder zu dieser Sache, in die auch der heutige Finanzminister Miquel, damals Bankvorstand, mit hineingezogen wird. Diese ganzen Geschichten gehen aber doch heute den Reichstag absolut nichts mehr an, hier handelt es sich nur um Ahlwardt'sche Beweisdokumente, von welchen bis zur Stunde nichts zu erblicken ist. Offiziell eingebracht ist übrigens auch der obige Antrag von Ahlwardt noch nicht. Die Sozialdemokraten haben durch ihren Führer Bebel die Erklärung abgeben lassen, daß sie der Interpellation Ahlwardt in dieser Form ihre Unterstützung versagen müssen. In Folge dieser Erklärung hat Ahlwardt nochmals mit Bebel unterhandelt und versucht, letzteren für eine andere Form zu erwärmen. Er hat Bebel zu dem Zweck versprochen, ihm Einsicht in einen Theil seines Aktenmaterials zu gewähren. Die Meldung der „Staats. Ztg." war also verfrüht.

— Nach der „Kreuzztg." sind mehrere Veränderungen in den höheren Kommandostellen erfolgt. Generalmajor Blecken von Schmelling ist unter Beförderung zum Generalleutnant Kommandeur der 1. Garde-Infanteriedivision geworden. Die 1. Garde-Infanteriebrigade hat der bisherige Kommandeur des Alexander-Regiments, Oberst von Bülow, erhalten. Generalleutnant von Holleben, bisher Kommandeur der 1. Garde-Division, ist zu den Offizieren der Armee versetzt. Generalmajor von Wilczeck hat die 9. Division, Generalmajor von Lützen die 5. Division erhalten.

— Die Vorarbeiten für eine Reorganisation der preußischen Staatsbahnverwaltung werden, wie der „Schl. Z." mitgetheilt wird, nach ihrer schon in den nächsten Tagen bevorstehenden Fertigstellung vom Eisenbahnminister zur Begutachtung, namentlich ihrer organisatorischen Seite, den 11 Eisenbahndirektionen des Staates unterbreitet werden.

— Der geschäftsführende Ausschuß des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften hat beschlossen, den diesjährigen, und zwar den VII ordentlichen Berufsgenossenschaftstag am 27. Juni in Stuttgart abzuhalten.

— Aus Deutsch-Ostafrika. Neuere an die Kolonialabtheilung gelangte Meldungen der Southwestafrika-Company besagen, daß die Erzadern im Otavigebiet nicht nur Tags sehr gehaltreich, sondern daß auch unterirdisch sehr werthvolle Erzgänge vorhanden seien, die eine reiche Ausbeute versprechen.

— Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Herr von Soden, geht, wie schon früher gemeldet wurde, nicht wieder nach Afrika zurück, sondern scheidet völlig aus dem Reichsdienste aus. Herr von Soden besitzt in der Nähe von Nürnberg ein Landgut, dessen Bewirthschaftung er demnächst übernehmen wird. Der neue Gouverneur, von Schele, hat bereits einige Berichte nach Berlin gelangen lassen, aus denen so viel hervorgeht, daß

Die Tochter des Meeres.

4] Roman von **A. Nicola.**

(Nachdruck verboten).

II.

„Netta, meine Liebe, hier sind Briefe von Deinem Papa," sagte die stattliche Lady Emily Faro, in das Schulzimmer ihrer jungen Nichte tretend.

„Was steht darin, Tante?" fragte die Angeredete, die sich gerade mit den letzten Seiten einer Erzählung beschäftigte. „Wie Du mich durch Dein unerwartetes Eintreten erschreckt hast!" fügte sie dann ärgerlich hinzu.

„Netta", sprach die Tante wieder und stellte sich zwischen ihre Nichte und das Fenster, um das nur noch schwache Tageslicht möglichst zu verdunkeln, „wann wirst Du wohl dieses leichtfertige Wesen ablegen, das zu Deinem Alter und Deiner Stellung und Erziehung so schlecht steht? Mit vierzehn Jahren solltest Du doch . . ."

„Aber, Tante, ich bin ja in zwei Monaten fünfzehn, und in einem Jahre, hoffe ich, führt Papa mich in die Gesellschaft ein. Ich habe keine Lust mehr zu dieser ewigen Lernerei! Und wenn Du nur kamst, um mich zu tadeln, so bitte, laß mich mein Buch zu Ende lesen," fuhr sie fort und rückte ihren Stuhl so ans Fenster, daß sie der Tante den Rücken zukehrte.

„Vielleicht habe ich Dir eine Mittheilung zu machen, die Dich zur Vernunft bringt, Netto," sagte Lady Emily ärgerlich. „Du läßt mich allerdings meine Thorheit bereuen, daß ich bisher zu nachsichtig gegen Dich gewesen bin, und diese Schwäche gegen . . ."

„Gegen das hübscheste Mädchen am Ort, willst Du doch sagen, Tantchen," unterbrach sie die eigensinnige Schöne plötzlich, indem sie aufsprang und sich ihrer Tante zu Füßen auf einem niedrigen Schemel setzte. „Du machst sie dann damit wieder gut, daß Du sehr streng und abgemessen bist gegen Jeden, den Du kennst."

„Kind, Kind, sei nicht so übermüthig," unterbrach sie Lady Emily. „Du würdest so wohl Dir, als mir schaden, wenn Du die Pläne verriethest, die ich Dir anvertraut habe, mehr um Dich für einen so hohen Rang vorzubereiten, als um Dir solche Thorheiten in den Kopf zu setzen. Es genügt nicht, nur schön zu sein, Netta . . . es bedarf auch noch anderer Gaben, um den Preis zu erringen, den ich für Dich bestimmt habe."

„Nun, ich glaube, es kann Niemand leugnen, daß ich hübsch bin," lachte das Mädchen, indem es wieder aufsprang und sich in dem langen Spiegel betrachtete.

Lord Faro's Tochter war in der That sehr reizend. Weiß, wie eine Lilie, mit der Jugendfrische einer Monatsrose auf den Wangen, lebhaft blauen Augen, regelmäßigen Gesichtszügen und einem paar Lippen, die mit bezauberndem Uebermuth lächeln, aber auch mit der Entrüstung eines verwöhnten Kindes schmollen konnten. Das schöne Gesicht war von üppig goldenem Haar umrahmt, das lose auf ihre kleine, anmuthige Gestalt herabfiel.

Lady Emily, selbst eine große, stattliche Brünette, zollte dieser blonden Schönheit eine an Verehrung gleichkommende Bewunderung.

„Ja doch, ja! Du bist hübsch genug, thörichtes Kind," sagte sie halb ungeduldig. „Aber jetzt giebt es Anderes zu thun und zu bedenken. Es steht uns ein Wechsel im Haushalte bevor, auf den ich mit großem Aerger und Verdacht blicke, bis ich eine nähere Erklärung dafür habe. Dein Vater schreibt, daß er morgen hier sein werde und daß er „eine Gesellschafterin für Netta" mitbringe. Das sind seine eigenen Worte, und doch kann ich nach einem spätern Ausdruck in seinem Briefe kaum glauben, daß er es ernst mit seiner Ankündigung meint. Er wünscht, daß ein Zimmer einfach, aber hübsch, für die junge Fremde bereit gehalten werde, und spricht von meinem Empfang der Neuankommenden gegenüber, als ob er es selbst nicht ganz in der Ordnung fände, sie in dieser Weise in unser Haus zu bringen."

„Netta's Wangen bedeckten sich mit tiefem Roth.

„Tante, ich werde sie hassen und dafür sorgen, daß sie bald wieder aus dem Hause kommt," rief Netta. „Papa bringt sie als Spionin, als lästige Rivalin, um mich zum fleißigen Studiren anzutreiben, wie er mir schon öfter im Scherz drohte. Das will ich nicht haben. Sie soll nicht hier bleiben!" fuhr sie fort und stampfte leidenschaftlich mit dem Fuße. „Kannst Du nicht schreiben? Ist nicht noch Zeit, ihn zu hindern, daß er dieses Geschöpf mitbringt, das mich mit seinen hochfahrendem, spitzen Wesen rasend machend wird? Sicherlich ist sie so häßlich, wie die alte Miß Lawton, und ich kann häßliche Gesichter nicht um mich vertragen."

Lady Emily bezweifelte vielleicht im Stillen, ob ihre Nichte wirklich eine rivalisirende Schönheit großer Häßlichkeit vorziehen würde, aber sie hielt es für gerathener, den Sturm, den sie erregt hatte, zu beschwichtigen.

„Netta, wie kannst Du Dich einer so unschicklichen Leidenschaft hingeben! Du darfst auch nicht vergessen, daß Dein Papa keinen Widerspruch duldet, wenn er sich ein Mal Etwas in den Kopf gesetzt hat. Höre auf, mich liebes Kind," fügte sie leiser und mit schmeichlerischem Tone hinzu, „und wir wollen unsere Vorbereitungen zum Empfang dieses seltsamen, unwillkommenen Gastes ganz anders treffen als Dein Ungestüm es vorschlägt."

III.

„Cora, mein liebes Kind! Fassen Sie sich!" sagte Lord Faro während der stürmischen Ueberfahrt von Bremen nach London zu dem oft leise weinenden Mädchen. „Wir nähern uns jetzt rasch Ihrer zukünftigen Heimath. Sie sind begabt. Werden Sie sich selbst gerecht in Ihrer neuen Stellung, und für das Uebrige werde ich sorgen."

Dann nahm Faro die schlanke, schön geformte Hand Cora's in die seine und drückte sie mit der freundlichen Zärtlichkeit eines väterlichen Freundes.

Cora richtete den Kopf auf, den sie in ihrer Angst und ihrem Kummer hatte in die Hände sinken lassen, und ein lebhafteres Feuer, wie Faro es schon einmal gesehen hatte, als er ihren Muth und ihren Stolz aufzustacheln versuchte, leuchtete in ihren Augen auf.

„Ich bin thöricht, schwach," sprach sie mit einer ungeduldigen Bewegung, „aber es ist mir Alles so seltsam. Auch meine Sprache wird Ihrer Tochter unangenehm sein, denn ich spreche nur gut deutsch und herzlich schlecht englisch. Außerdem ist Ihre Tochter eine feine Dame, ich ein unbekannter Findling. Sie besitzt viele Kenntnisse, und ich bin unwissend. Was kann es da Gemeinsames zwischen uns geben? . . . Doch ich will nicht verzagen. Ich will thun, was in meinen Kräften steht. Aber wenn ich nicht dem Erwarteten entspreche, werden Sie sich ärgern und bereuen, daß Sie Mitleid mit mir gehabt haben?"

„Ich kann wenigstens versprechen, daß ich Ihnen keine Vorwürfe machen werde, Cora, wie auch das Experiment ausfalle, das ich jetzt versuchen will", sagte er mit einem leisen Anflug von Ernst. „Es war mein Plan, und ich kann Sie nicht tadeln, daß Sie meinem Zureden nachgegeben haben. Aber, nicht wahr, meine Cora, Sie werden Alles thun, was in Ihrer Macht steht, um glücklich zu sein?"

„Sagen Sie", hub Cora, ohne auf seine Frage einzugehen, nach einer kleinen Weile wieder an, „soll ich Ihrer Tochter Dienerin sein?"

„Durchaus nicht!" erwiderte er, und der Unmuth stieg ihm bis an die Stirn. „Sie sollen Theil an Netta's Unterrichtsstunden, sowie an ihren Vergnügungen und Erholungen nehmen. Und wenn Netta in die Welt eintritt, werden wir einen andern Plan für Ihre Zukunft finden. Es bedarf Ihrerseits vielleicht Muth und Geduld, Cora, aber um meinetwillen werden Sie Ihre edle Natur zeigen, nicht wahr?"

„Ja", sagte sie entschlossen. „Sie sind jetzt mein einziger Freund. Ich werde Sie befriedigen, wenn ich kann; gelingt es mir nicht, so kommt es wenig darauf an, was aus mir wird. Kein Mensch würde die arme Cora vermissen oder betrauern."

Er erwiderte nichts und die Reise wurde weiter fortgesetzt.

Endlich kam der von Cora so sehr gefürchtete Augenblick.

Der Postwagen, welcher den Lord nebst seinem Schützling nach dessen Landsitze gebracht hatte, hielt vor einer hohen, breiten Treppenflucht, die nach einer großen Terrasse führte.

Der Diener öffnete den Wagenschlag und nahm das Gepäck in Empfang.

Lord Faro reichte seiner jungen Gefährtin die Hand, fast ohne einen Blick nach den gegenüberliegenden Fenstern zu werfen.

Und doch glaubte er in dem Bibliothekzimmer ein ihm wohl bekanntes Gesicht zu bemerken. Und er wandte sich dem anmuthigen Mädchen an seiner Seite zu, um aus ihrem Liebreiz Muth zu schöpfen, während er sie rasch dem Eingange zuführte.

Sie mußte alle Herzen für sich gewinnen, so sehr dieselben sich gegen diese hilflose Unbekannte verschließen mochten.

(Fortsetzung folgt.)

er mit dem Beamtenpersonal wechseln möchte und alle Posten nur mit Offizieren besetzen will, da der Zwilist für Ostafrika nicht passe. Dieser erneute Systemwechsel soll aber im Reichsamt des Auswärtigen in Berlin auf Schwierigkeiten stoßen.

Halle a. d. Saale 20. April. Wie die „Hallesche Zeitung" meldet, ist in einem gemeinsamen Beschluß des Königlichen Oberbergamts Halle und der königlichen Regierung zu Merseburg der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft das Enteignungsrecht gewährt und die Entwässerung des Seebeckens gestattet. Den See-Interessenten wird für die Fischerei und sonstige Nutzung eine Entschädigung von über 2000000 Mark zugesprochen.

Frankreich.

Paris, 20. April. In dem heutigen Kabinetsrathe theilte der Kriegsminister Lotzillon mit, er habe die Vertreibung von 6 marokkanischen Douars, welche sich mit 300 Zelten in Magura niedergelassen hatte, verfügt, da diese Niederlassung eine Verletzung des französischen Gebietes bedeute.

Belgien.

Brüssel, 20. April. Eine ministerielle Verfügung untersagt die Einfuhr aller Explosivstoffe nach Belgien. Zur Ueberwachung an den Grenzen sind besondere Maßnahmen angeordnet.

Brüssel, 20. April. Der vor einigen Tagen verhaftete Advokat Edmond Picard ist wieder freigelassen worden.

Rußland.

Petersburg, 20. April. Wie aus Sebastopol gemeldet wird, ist die Königin Natalie auf dem Wege nach Serbien dort durchgereist.

Italien.

* **Florenz,** 20. April. Die Vermählung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Maria von Parma hat in der Villa Pianori mit großem Glanz stattgefunden. Die bulgarischen Minister Stambulow und Grekow wohnten der Feier bei.

Serbien.

Belgrad 20. April. Der frühere Abgeordnete Peter Maximowic ist zum Justizminister ernannt worden.

Westfalen und Rheinland.

Witten, 21. April. (Mahnung zur Vorsicht.) Nicht selten wird von gewissenlosen Agenten die Leichtgläubigkeit oder Unerfahrenheit des Publikums in der Weise mißbraucht, daß sie sich zur Vermittelung von Stellen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika erboten. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß nach nordamerikanischen Gesetzen eine solche direkte Stellenvermittelung von hier aus nach den Vereinigten Staaten nicht bewirkt werden darf. Und auch die Thätigkeit transatlantischer Stellenvermittelungs-Bureaus darf sich nur auf solche Bewerber erstrecken, welche entweder amerikanische Bürger sind, oder, wenn sie einem andern Staate angehören, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich aufhalten. Wer daher sich vor Enttäuschung und Schaden bewahren will, wird jede in Deutschland an ihn herantretendende Stellenvermittelungsofferte für jenseits des Ozeans rundweg von der Hand weisen.

n **Witten,** 21. April. (Erinnerung an Düppel.) Zur Erinnerung an den vor nunmehr 29 Jahren ausgeführten Sturm auf Düppel hatten sich am Abend des 18. Aprils einige dreißig Düppelstürmer theilweise mit ihren Frauen im Locale der Wwe. Richter hier eingefunden, um durch ein Pfefferpotthastessen und bei einem Glase Bier diesen Tag zu feiern. In das vom Kampfgenossen Klöckner auf den Kaiser ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein, ebenso in das vom Kampfgenossen Günnemann ausgebrachte Hoch auf die Kampfgenossenschaft. Vorträge heitern und ernsten Inhalts wechselten mit Gesängen ab. Nachdem man beschlossen hatte, den 29. Juni, den Erinnerungstag der Eroberung Alsens festlich zu begehen, trennte sich die Versammlung im Bewußtsein, einen recht vergnügten Abend verlebt zu haben.

L **Witten,** 21. April. (Auf den Generalappell) des ver. Garde-, Landwehr- und Kriegervereins am nächsten Sonntag machen wir die Kameraden aufmerksam. Außer dem Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr stehen noch so viele wichtige Punkte auf der Tagesordnung, daß ein reger Besuch sehr zu wünschen ist.

* **Witten,** 21. April. (Ausflug.) Die Abtheilung Witten des Sauerländischen Gebirgsvereins wird am Sonntag Nachmittag einen Ausflug nach Blankenstein unternehmen, um dort mit der Abtheilung Milspe zusammenzutreffen, welche schon am Morgen aufbrechen und ihren Weg über Sprockhövel dahin nehmen will.

! **Witten,** 21. April. (Erhängt.) Ein verheiratheter Glasarbeiter von hier hat sich gestern Morgen auf der hiesigen Glasfabrik von v. Ammon uno Gebr. Bopelius unter einem Wannenofen erhängt. Im Alter von 48—50 Jahren stehend, war der Mann lange auf dem Werke beschäftigt und galt als treuer Arbeiter. Was den Aermsten in den Tod getrieben, entzieht sich noch unserer Kenntnis. Die Polizei schaffte die Leiche ins hiesige Leichenhaus.

○ **Bommern,** 20. April. (Konzert.) Zum Besten der im Bau begriffenen Kirche wird Sonntag, den 23. April, Nachmittags 8½ Uhr im großen Brinkhoff'schen Saale ein Konzert stattfinden. Wie aus dem Anzeigetheil dieses Blattes ersichtlich, wird mit dem Konzert die Ausstellung der am 30. d. M. zu verlosenden Gewinne verbunden sein. Die Ausstellung zeigt die mannigfachsten Gegenstände, welche Freunde und Gönner von nah und fern für die Verlosung eingesandt haben. Besonders muß anerkannt werden, daß Witten für die gute Sache ein reges Interesse bekundet hat. Da bei dem Konzert der gemischte Chor des evang. Arbeitervereins zu Witten mitwirken wird, so dürften auch wohl von dort aus für den Sonntag viele Besucher zu erwarten sein. Für Lachlustige sind zwei Raritätenkabinette errichtet.

○ **Ende,** 20. April. (Selbstmord.) Heute früh fanden Vorübergehende in der Callenberger Waldung in der Nähe der Ender Mühle einen dem Arbeiterstande angehörenden Mann mittelst seines Halstuches an einer Eiche erhängt vor. Der unbekannte Selbstmörder, welcher ein mit K. E. 4 gezeichnetes Hemd trug, wurde in's Spritzenhaus nach Kirchende geschafft.

X **Wetter,** 19. April. (Communalsteuer.) Wie verlautet, ist für das Rechnungsjahr 1893|94 der Zuschlag zur Einkommensteuer auf 140 pCt., gegen 125 im Vorjahr festgesetzt. Die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer wird, wie früher, mit 50 pCt. belastet.

O **Wetter,** 20. April. (Durch Erhängen) machte heute Nachmittag der Fabrikarbeiter M. W. von hier in seiner Wohnung seinem Leben ein Ende. Er war verheirathet und Vater mehrerer Kinder. W. war Theilnehmer an drei Feldzügen gewesen und hatte 1870 ein Gehirnleiden davon getragen, welches in Verbindung mit seiner kürzlich erfolgten Entlassung aus der Arbeit deprimirend auf seinen Gemüthszustand eingewirkt und ihn zum Selbstmord getrieben haben mag.

p **Hagen,** 20. April. (Entsprungen) Heute Morgen 7 Uhr ist der zur Correktionshaft verurtheilte Schlosser Jakob Freund aus Grund, Kreis Siegen, aus dem Polizeigewahrsam hier entsprungen. Er ist 53 Jahre alt, 1,68 Meter groß, von mittlerer Statur, hat dunkelblondes Haar, blonden Schnurrbart und rasirten Backenbart. Bekleidet ist er mit dunklem Rocke, dunkelgestreifter Hose und dunkelkarrirter Weste. Er trägt schwarzseidene Mütze, schwarz und weiß gestreiftes Halstuch und lederne Zugstiefel. Die Kleidung war abgetragen.

Z Voerde, 20. April. (Waldbrand.) Zwischen den Häusern am Neuenloh und Sommer brach gestern Nachmittag im Tannendickicht der Erben Lenninghaus Feuer aus, welches mit Windeseile um sich griff und in einigen Stunden den ganzen Wald vernichtete. Auch die beiden Häuser kamen in Gefahr, wurden jedoch durch Weghauen der Bäume noch gerettet, sodaß die erschienenen Spritzen außer Thätigkeit bleiben konnten. Ob Brandstiftung oder Fahrlässigkeit vorliegt, ist noch unbekannt. Den Eigenthümer des Waldes trifft ein empfindlicher Schaden.

Ahlen, 20. April. (Erwischt.) Gestern früh gegen 5 Uhr wurde hier bei dem Kaufmann H. ein frecher Diebstahl ausgeführt. Der Dieb, wie verlautet, ein Kaufmann aus Straßburg, war durch das Fenster, dessen Scheibe er zerschlagen hatte, eingestiegen und öffnete mit dem auf der Theke liegenden Schlüssel die Hausthür. Sodann schlich er in das Schlafzimmer des Kaufmanns und holte aus demselben die Geldkasse mit etwa 800 Mark Inhalt fort. Der Kaufmann erwachte jedoch darüber und schlug Alarm. Das Hausgesinde, der Nachtwächter und der herbeigerufene Gensdarm nahmen sofort die Verfolgung des Flüchtlings auf und faßten denselben an dem Bahnhof, wo er sich bereits ein Billet zweiter Klasse genommen hatte. Der sehr elegant gekleidete Spitzbube wurde in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß gebracht.

Münster, 20. April. (Um einer Serviette willen ins Zuchthaus.) Ein wandernder Schuhmachergeselle hatte im Krankenhause zu Coesfeld gebettelt und von den Schwestern eine reichliche Mahlzeit erhalten; zum Dank nahm er die Serviette mit. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den undankbaren Burschen, der bereits häufig mit den Strafgesetzen in Konflikt gerathen ist, zu einem Jahr Zuchthaus. Eine rücksichtlich des Werthes des entwendeten Gegenstandes harte, aber in Anbetracht der gemeinen Gesinnung gerechte Strafe.

* **Münster,** 20. April. (Die Generalversammlung der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine,) welche bekanntlich im Sept. v. J. hierorts stattfinden sollte, aber wegen der im vorigen Sommer ausgebrochenen Cholera verschoben werden mußte, wird sicherem Vernehmen nach in diesem Jahre nicht in Münster, sondern voraussichtlich in Stuttgart abgehalten werden. Maßgebend für diese Aenderung soll der Umstand gewesen sein, daß der für Vorbereitung der Generalversammlung hier bestehende Ortsausschuß mit Rücksicht auf die an einzelnen Stellen in Europa neuerdings wieder aufgetretene Cholera Bedenken tragen mußte, die Generalversammlung später, als im Mai d. J. stattfinden zu lassen, wogegen der Vorstand des Gesammtvereins deutscher Geschichts- und Alterthumsvereine daran festhielt, den September d. J. für die Versammlung in Aussicht zu nehmen. Der Ortsausschuß wird hierdurch, falls die Cholera im Laufe des Sommers in Deutschland wieder ausbrechen sollte, in die unangenehme Lage gebracht werden, zum zweiten Male nicht unerhebliche Kosten für die Vorbereitung der Versammlung nutzlos aufwenden zu lassen.

Münster, 20. April. (Echter und gefälschter Menado.) Das Medicinalcollegium der hiesigen Regierung ist vor einiger Zeit seitens des Landgerichts Dortmund um Abgabe eines Gutachtens darüber ersucht worden, ob in der Herstellungsweise des sogenannten Fabrik-Menado eine Fälschung von Kaffe zu erblicken sei. Der Gerichtschemiker Dr. Kayser in Dortmund war zu dieser Ansicht gelangt. Infolge dieses Gutachtens Kaysers war gegen eine Anzahl Großkaufleute Anklage wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz erhoben worden. Er wird bei der Herstellung von solchem Fabrik-Menado minderwerthigern Kaffeesorten durch Aufquellen und Färben das Aussehen echten Menados gegeben; doch wird solcher Kaffee mit „Fabrik"-Menado bezeichnet. Das Gutachten des hiesigen Medizinalkollegiums ist, wie jetzt verlautet, ungünstig für die Fabrikanten ausgefallen, indem das Kayßer'sche Gutachten bestätigt ist. Weil eine Anzahl Kaufleute in Rheinland und Westfalen nachträglich wegen des gleichen Vergehens unter Anklage gestellt sind, so handelt es sich um eine wichtige Entscheidung. Die übrigen Gerichte haben die anhängigen Sachen zurückgestellt, bis in Dortmund entschieden ist. Das dortige Landgericht hat nun beschlossen, in der Sache ein Obergutachten der wissenschaftlichen Deputation des Ministeriums in Berlin einzuholen.

Barmen, 19. April. (Selbstmord.) Vorgestern Abend fand die Frau des Kesselschmiedes Friedrich B. ihren Mann in ihrer Wohnung in der Gosenburgerstraße (Heckinghausen) am Fensterkreuz erhängt. Der Vorfall kam erst gestern Morgen zur Kenntniß der Polizei. Die Leichenschau des Arztes konnte erst vorgenommen werden, nachdem der Mann über 9 Stunden gehangen hatte. Als die Frau gefragt wurde, weßhalb sie ihren Mann nicht abgeschnitten habe, erfolgte die drastische Antwort: Es sei dies schon das dritte Mal, daß derselbe auf solche Weise einen Selbstmord versucht; zwei Mal habe sie ihren Mann abgeschnitten, hätte aber dann jedesmal ordentliche Schläge dafür bekommen. Da der Lebensmüde dem Trunke ergeben war, so wird angenommen, daß er die That in einem Anfalle von Delirium ausgeführt habe.

Barmen, 19. April. (Ein „schwerer" Diebstahl.) So unglaublich es auch klingen mag, so ist es doch Thatsache, daß auf dem Ulendruch bei Hottenstein das Geleise einer Schleppbahn, welches zu der früheren, in Conkurs gerathenen Aktienziegelei gehörte, und seit über zwei Jahren nicht mehr in Betrieb war, auf einer Strecke von über 2000 Meter gestohlen worden ist. Der Diebstahl konnte deshalb ohne großes Aufsehen geschehen, weil das Geleise bei dem jetzigen Betriebe der Ziegelei nicht mehr benutzt wurde und über fremde Grundstücke gelegt war.

Elberfeld, 20. April. (Straßenraub.) Das Schwurgericht verhandelte gestern gegen den 20 Jahre alten Ernst Orth und den 19jährigen Robert Rütekolk, beide Fabrikarbeiter aus Remscheid. Ersterer ist am 16. März vom dortigen Schöffengericht wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Beide waren angeklagt, am 5. März in Remscheid dem Rottenarbeiter Mathias Kreds auf offener Straße ein Portemonnaie mit 2,10 M. und eine Freimarke von 10 Pfg., ein Messer und einige Schlüssel geraubt zu haben. (Wir haben über den Fall seiner Zeit Mittheilung gebracht.) Krebs besuchte an diesem Tage den ihm bekannten Tagelöhner Philipp Hartmann in Remscheid, woselbst sich Abends gegen 8 Uhr auch die Angeklagten einfanden. Nachdem man gemeinschaftlich einige Schoppen Schnaps getrunken, begab sich Krebs auf den Weg zum Stachelhauser Bahnhofe. Die Angeklagten folgten ihm alsbald und holten ihn auch ein. O. nahm den K. am Arm und gab demselben in der Nähe des Bahnübergunges plötzlich einen derartigen Stoß, daß K. zu Fall kam. O. kniete auf ihm und R. entriß ihm mit einem kühnen Griff das Portemonnaie, die Schlüssel und das Messer. Nach diesem Raube nahmen beide Reißaus und machten dann in der Nacht noch einen Ball mit, wo sie das geraubte Geld durchbrachten. In der Sitzung gaben sie den Sachverhalt theilweise zu, wollten aber glauben machen, daß Krebs sie zunächst mit dem offenen Messer bedroht habe. Dieses bestritt K. aber entschieden. Unter Annahme mildernder Umstände wurden beide Angeklagte des Straßenraubes für schuldig befunden und zu je 14 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Oberhausen, 17. April. (Eine ruchlose That) verübte ein kaum 14jähriger Knabe. Derselbe bekam mit einem anderen Knaben Streit, nahm hierbei eine Schlacke und schlug damit auf den Kopf seines Gegners los, bis die Schädeldecke desselben zertrümmert war. Der jugendliche Thäter ist verhaftet und nach dem Polizei-Gefängniß abgeführt worden.

* **Düsseldorf,** 19. April. (Eine fürchterliche, offenbar im Wahnsinn begangene Bluthat) macht hier seit gestern von sich reden. Die Frau eines am Derendorfer Bahnhofe angestellten Bahnwärters wurde vor geraumer Zeit wahnsinnig und mußte deshalb in die Irrenanstalt in Grafenberg gebracht werden. Aus dieser ist sie am Montag als geheilt entlassen worden, und ging sie natürlich sofort wieder zu ihrem Manne. Gestern Abend nun, als derselbe zum Nachtdienst gegangen war, ergriff die Frau ein Beil, trennte damit ihrem einzigen, vier Jahre alten Jungen den Kopf vom Rumpf, lief dann zur Bahn und ließ sich dort von dem nächsten Zuge überfahren. Sie wurde buchstäblich in zwei Theile getheilt und war sofort eine Leiche. Man glaubt, daß sie die schaurige That in einem neuen Anfalle von Geistesstörung begangen hat.

Düsseldorf, 20. April. (Fabrikdiebstahl.) Auf Veranlassung des Bergischen Vereins gegen Fabrikdiebstahl wurden in den letzten Tagen hier 5 Personen wegen Diebstahls und Hehlerei zur Untersuchung gezogen. Zwei Arbeiter hatten jahrelang in einer Gummibandfrabrik, in der sie seit 11 und 21 Jahren beschäftigt waren, Waaren entwendet und an Händler veräußert, welche damit ein schwungvolles Geschäft betrieben, da sie „billiger als jede Konkurrenz" verkaufen konnten.

Germersheim, 20. April. (Leichenfund.) Im Rhein ist die Leiche eines unbekannten Mannes gelandet worden. Zahlreiche Messerstiche an Kopf und Brust deuten auf einen Mord hin.

Köln, 19. April. (Eine traurige Scene) spielte sich gestern Nachmittag auf der Marzellenstraße ab. An die Scheiben eines dort im Schritt fahrenden Pferdebahnwagens klopfte von der Straße her mit der Hand ein bitterlich weinender, mit zerlumpter Joppe und Hose bekleideter Knabe von etwa 10 Jahren und rief fortwährend: „Ach, liebe Mutter, gieb mir doch etwas." Auf Wunsch eines Fahrgastts hielt der Pferdebahnkutscher still, und, als man den Kleinen fragte, wo und wer denn seine Mutter sei, zeigte er, indem er seine Bitten wiederholte, auf eine in dem Wagen sitzende elegant gekleidete Dame. Von einem der Fahrgäste gebeten, sich doch des Kleinen anzunehmen, sprang die „Dame" auf, stieg an der anderen Seite des Wagens aus und lief, so schnell sie konnte, die Marzellenstraße entlang dem Eigelstein zu. Der Junge und mehrere Augenzeugen liefen der Frau nach.

Köln, 18. April. (Ein recht beklagenswerther Unglücksfall) ereignete sich gestern Nachmittag kurz nach 6 Uhr in der Brüderstraße. An einem Hause waren zwei Anstreicher in der Höhe des zweiten Stockwerks in einem Hängestuhl mit dem Anstreichen des Giebels beschäftigt, als sich plötzlich eine der Schlingen löste, vermittels deren die Seile an den Tragbölzern befestigt sind. Der Stuhl ging an der betreffenden Stelle herunter, und die beiden Anstreicher stürzten auf das Pflaster. Die anscheinend Schwerverletzten wurden zunächst in das betreffende Haus geschafft, wo ihnen ein Arzt den Nothverband anlegte. Alsdann wurden sie auf Tragbahren durch die rasch herbeigeeilte Feuerwehr nach dem Hospital geschafft. Die Wehr beseitigte unter Anwendung der Thurmleiter das Anstreichergerüst; die bei der Anbringung desselben zur Anwendung gebrachten Taue uad Haken wurden zur Untersuchung der Ursache des traurigen Vorfalles beschlagnahmt.

* **Kassel,** 20. April. (Ein hochherziges Vermächtniß) hat der vor kurzem in Kassel verstorbene Maler und Weißbindermeister Johannes Wimmel seiner Vaterstadt für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke hinterlassen. Dasselbe beträgt nach Abzug verschiedener Legate an Verwandte, Diener, Wohlthätigkeitsanstalten u. s. w. noch 370000 Mark, von denen 300000 Mark zur Herstellung gesunder Miethswohnungen für Arbeiter und sonstige minderbemittelte Leute bestimmt sind.

Industrie, Handel und Verkehr.

☛ **Schwindelfirmen.** van Sluisdam u. Co., den Brüggen u. Co., Cornelius van Os, Hoffstra u. Co., J. van den Berg Royal Import- und Export-Compagnie, Teesink u. Co., A. Osterwerf, L. Casteleyn u. Co. in Amsterdam. Cornelius van den Bergh im Haag. Thomas Brough Cameron, Herbert Krahn, Band Fraser u. Co. 3 Broad-street-buildings in London.

Unter dem Namen E. Geerts u. Cie, 43 Boulevard de Strasbourg, betreiben in neuerer Zeit gewissenlose Geschäftsleute von Paris aus planmäßig angelegte Schwindelgeschäfte nach Deutschland. Sie bieten in den Zeitungen Kredit an, verlangen von den Personen, die sich an sie wenden, Accepte und schicken nach deren Eingang werthlose Wechsel zurück oder lassen überhaupt nichts mehr von sich hören, während sie die erhaltenen Accepte weiter begeben. Der Inhaber der Firma Geerts u. Cie., namens Girot, ist seit einigen Wochen aus Paris verschwunden, wohl um sich einer Verurtheilung infolge eines gegen ihn anhängig gemachten Strafverfahrens zu entziehen. Man vermuthet, daß er sich nach Brüssel gewandt hat.

Vermischte Nachrichten.

Ein Millionär als Sträfling und Bettler. Unter den Sträflingen, welche in Wien letzthin zur Abgabe an die einzelnen Strafanstalten die gerichtliche Verwahrungshaft verließen, befand sich auch ein Mann, der die medizinischen Kreise Wiens bereits öfter beschäftigt hat und der anderseits dadurch, daß er zu sieben Jahre schweren Kerkers verurtheilt, weit über eine Million und außerdem Ländereien in mehreren Kronländern der Monarchie, besonders im Küstengebiete besitzt, Aufsehen erregt. Simon Oppasich, der jetzt 60 Jahre alte Millionär, war vor ungefähr zehn Jahren noch ein Bettler. Der Mann ist von Geburt ein Krüppel so schrecklicher Art, daß er nur schwer geschildert werden kann. Oppasich gedieh trotz der entsetzlichen Verkrüppelung vortrefflich und hat ein relativ hohes Alter erreicht. Er war in den ersten Decennien seines Lebens ausschließlich auf das Betteln angewiesen. Wenn der auf den Straßen sich mühsam auf den Rädern dahinschleppende Krüppel gesehen wurde, erregte er solches Mitleid, daß er nicht erst die Passanten um Almosen bitten mußte. Die Gaben flossen so reichlich, daß er sich bald ein kleines Vermögen erspart hatte. Durch Wucher- und Börsengeschäfte brachte er es im Jahre 1888 schon zu einem Vermögen von 250000 Gulden und er war überdies schon Besitzer mehrerer Häuser und Grundstücke in Triest und Parenzo, wo er abwechselnd Aufenthalt nahm. Je reicher er wurde, desto größer wurde sein Geiz und seine Habsucht, und die letztere brachte ihn schließlich in den Kerker. Schon im Jahre 1891 wurde er wegen eines aus Gewinnsucht abgelegten falschen Eides zu 18 Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Kaum hatte er die Strafe abgebüßt, als er wieder zwei falsche Eide ablegte, darunter einen gegen eine Frauensperson, welcher er die Heirath versprochen hatte. Er wurde abermals der falschen Zeugenaussage überwiesen und diesmal zu sieben Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Der oberste Gerichtshof bestätigte kürzlich dieses Urtheil und nun hat Oppasich diese Strafe angetreten.

Merkwürdige Todesursache. In dem Volksdrama „Der Herzogsmüller", welches gegenwärtig im Thomas-Theater in Berlin zur Aufführung gelangt, zieht im 1. Akt ein Gewitter auf. Soll nun ein Blitzstrahl herniedergehen, so führt ein hinter der Coulisse als unsichtbarer „Jupiter" verborgener Sterblicher die Pole der beiden Kabel aneinander und der Blitz ist fertig. Die Rolle des Donnergottes übt gleich hernach ein Kollege „Jupiters" hinter einer andern Coulisse aus, mittelst einer Donnermaschine. Der Arbeiter Otto George hatte nun am Freitag voriger Woche gelegentlich einer Probe, unvorsichtiger Weise die elektrischen Kabel zur Hand genommen und blitzte in dem gegebenen Augenblick los. In Folge einer ungeschickten Handhabung sprang der elektrische Funke ab und traf George, der sofort umfiel und, am ganzen Körper gelähmt, in das Krankenhaus Bethanien übergeführt wurde. Aerztliche Hülfe erwies sich als vergeblich; der unglückliche Mann starb gestern früh an den Folgen des künstlichen Blitzschlages. Bemerkenswerth erscheint, daß sich an dem Körper des Erschlagenen die bunten Gebilde zeigen, die durch einen wirklichen Blitzschlag entstehen.

Nach berühmten Mustern. Der Staatsstreich in Serbien hat, wie die „Kleine Presse" mittheilt, heute folgendes Zwiegespräch an der Börse verschuldet. A.: „Wissen Sie schon von der neuesten Depesche aus Madrid?" — B.: „Nein." — A.: „Der König von Spanien hat seine Amme verhaften lassen und sich für entwöhnt erklärt."

Markt- und Coursberichte.

* **Witten,** 20. April. Weizen 16,00, Roggen 14,50 Gerste 11,50, Hafer 16,00, Kartoffeln 4,00 Mk., (alles per 100 Kilo). Butter 1/1 Kilo 1,10 Mk.

Dortmund, 20. April. (Börsenbericht.) Besuch: stark. Tendenz: ruhig aber fest. Umsätze: mäßig. Es macht sich im Allgemeinen große Zurückhaltung bemerkbar. Futtermittel sind besser gefragt und werden höher bezahlt.

Weizen inländ. 16,25 bis 16,75 M., fremder 16,50 bis 18,— M., Roggen inländ. neuer 14,25 bis 14,50 M., fremder 15,75 bis 17,25 Mark, Hafer inländischer 15,50 bis 16,50 M., fremder 15,50 bis 17,— M., Futtergerste 11,75 bis 12,25 M., Mais 12,— bis 12,75 M. Weizenvorschuß incl. Sack 22,— bis 24,— M., Roggenvorschuß incl. Sack 19,75 bis 20,25 M., Weizenkleie 9,— bis —,— M., Rüböl incl. Faß —,— bis —,— Mk, Alles per 100 Kilogr frachtparität Dortmund exclusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Neuß, 20. April. Fruchtmarkt. Winterweizen kleiner 16,40, Weizen 1. Qual. engl. Sorten 16,00, 2. 15,40 Mk. Landroggen 1. Qual. 14,00, 2. 13,00 Mk. Hafer 15,20 Mk. Raps 1. Qual. 00,00, 2. 00,00 Mk. Aveel (Rübsen) 00,00 Mk. Kartoffeln 4,00 Mk. Rüböl 54,00, do. faßweise 55,50, gereinigtes Oel 57,00 Mk. für 100 kg. Heu 54,00 Mk. Weizenstroh 21,00 Mk. Roggenstroh 23,00 Mk. für 500 kg. Preßkuchen 114 Mk. für 1000 kg. Kleie 4,80 für 50 kg.

Berlin, 20. April. (Fruchtbörse.) Weizen, April-Mai 154,50, Mai-Juni 154,75, Juni-Juli 155,50, September-Oktober 160,50. Roggen, April-Mai 135,00, Mai-Juni 135,75, Juni-Juli 138,00, Sept.-Okt. 141,50. Hafer, April-Mai 145,75, Mai-Juni 145,50, Juni-Juli 145,00, Septbr.-Oktbr. 137,50. Mais, April-Mai 109,25, Juni-Juli 108,00. Rüböl, vorräthig mit Faß 49,80, vorräthig ohne Faß, 49,00, April-Mai 49,60, Septbr.-Oktbr. 51,20 Spiritus, 70er vorräthig 35,70, April-Mai 34,90, Mai-Juni 35,00, Juni-Juli 35,50 Juli-August 35,00, August-Septbr. 36,40, 50er vorräthig 55,40. Petroleum vorräthig 19,10. Roggenmehl 0/1 März 17,50, April-Mai 17,55. Weizenmehl 0 19,50 bis 17,50, 00 21,75 bis 19,75 M.

Gekündigt: Weizen 12000 Ctr., Roggen 000 Ctr., Hafer 9000 Ctr., Rüböl 400 Ctr., Spiritus 70er 140000 Liter.

Bremen, 20. April. Petroleum ruhig, vorräthig 5,15 Br.

Antwerpen, 20. April. Petroleum unv., vorr. 12⅝, April 12⅝, Mai 12⅝, Sept.-Dez. 12⅞ fr.

Glasgow, 20. April. Roheisen. Warrants 40s 9d-9½d. Stettig.

Telegraphische Depeschen.

* **Lissabon,** 21. April. Eine Feuersbrunst zerstörte zahlreiche Fischerhütten am Gestade von Vicetra nahe Leiria. Mehrere hundert Familien sind obdachlos und haben ihr gesammtes Besitzthum verloren.

New-York, 21. April. Neue Cyclone verwüsteten Allama, Mississippi und Arkansas. Zahlreiche Personen sind getödtet, sehr viele verletzt. Der Ernteschaden ist ist außerordentlich bedeutend. Ein heftiger Orkan wüthete besonders auf dem Michigansee und zerstörte das Wasserwerk an demselben in der Nähe Milwaukees. Angestellte Rettungsarbeiten erwiesen sich als unmöglich. Zwölf der ausgesandten Arbeiter, welche Hilfe bringen sollten, kamen in den Wogen um.

Civilstand des Standesamtes Ostherbede

vom 16. bis 31. März 1893.

Geburten. Ein Sohn den Eheleuten: Bergrevalide und Handelsmann Moses Rosengarten in Ostherbede. Fabrikarb. Friedrich Beckmann in Heven. Bergm. Arnold Letzing in Westherbede. Dreher Wilhelm Backeuer in Heven. Bergm. Georg Stratmann in Westherbede. Fabr. Friedrich Treckmann in Heven. Bergm. Heinrich Schroer in Heven. Ein Sohn der Wittwe Tagelöhner Bernhard Pickel geb. Rae in Ostherbede. Schichtmeister Heinrich Schutzmann in Heven. Fabr. Heinrich Pamp in Heven. Bergm. Friedrich Schmitz in Ostherbede. Bergm. Christoph Tölle in Westherbede. Winkelier Heinrich Dörnemann in Heven. Bergm. Heinrich Schürmann in Vormholz. Bergm. Johann Hennes in Heven. Ein Sohn der unverehelichten Auguste Rose in Vormholz. Fabr. Heinrich Wilhelm Schürmann in Heven. Fabr. Hermann Friedrich Nagel in Vormholz. Schmied Friedrich Löchter in Vormholz. Eine Tochter: Bergm. August Schumacher in Heven. Lehrer Gustav vom Stein in Heven. Bergm. Friedrich Wilhelm Biermann in Vormholz. Bergm. Wilhelm Köppelmann in Westherbede. Bergm. Ernst Woesthoff in Westherbede. Bergm. Friedrich Middelhanve in Durchholz. Fabr. Zacharias Bachmann in Heven.

Aufgebote: Bergm. Adolf Heinrich Blankenagel u. die geschäftslose Mina Mark, beide in Vormholz. Bergm. Gustav Adolf Koch in Westherbede u. die geschäftslose Ida Sonnenschein in Durchholz. Fabr. Friedrich Güershoff u. die Wittwe Wirth Carl August Hümmighaus, Mathilde Louise, geb. Niepmann, beide in Vormholz. Bergm. Anselm Kurze in Heven u. die Wittwe Diedrich Heinrich Böckmann, Helene Friedrike, geb. Kogelheide in Langendreer. Händler Heinrich Wilhelm Hemmig in Heven u. die geschäftslose Pauline Büßmann in Meggen.

Eheschließungen: Bergm. Wilhelm Vrieur u. die geschäftslose Elisabeth Louise Auguste Lipphans, beide in Ostherbede. Bergm. Carl Ludwig Conredel in Durchholz u. die geschäftslose Caroline Kunzel in Harpen. Bergm. Heinrich Knapp in Heven u. die geschäftslose Friedrike Caroline Köppelmann in Westherbede. Bergm. Heinrich Gustav Sollmann u. die geschäftslose Wilhelmine Aufermann, beide in Vormholz.

Sterbefälle: Wittwe Charlotte Caroline Helene Elisabeth Oberste-Ufer, geb. Brinkmann, 78 J. in Westherbede. Todtgeburt von der Ehefrau Wirth August Tiggemann in Westherbede. Bergrevalide Georg Pampus, 64 J. in Westherbede. Bergarb. Johann Basner, 37 J. in Heven. Henriette Hedwig Hartmann, 3 J. in Ostherbede. Todtgeburt von der Ehefrau Fabrikarb. Mathias Reifenberg in Heven.

Todesanzeige.

Gestern Morgen entschlief nach einem langen schweren Leiden unser liebes Töchterchen

Hedwig

im Alter von 4 Monaten.

Wir bitten alle Freunde und Bekannte um stilles Beileid.

Witten, 21. April 1893.

Heinr. Siepermann u. Familie.

---

100 Mark

unter Fabrikpreis gebe wegen Mangel an Raum folgende neue **Fahrräder** ab:

4 Räder mit Polsterreifen, Rahmenbau mit Glocke, Laterne, S. u. f. Zubehör. Mk. 220.—,

Fabrikpreis Mk. 320.—,

1 Pneumatic mit Boothroydreifen mit dito Mk. 250.—,

Fabrikpreis Mk. 380.—,

1 Pneumatic mit Clincherreifen mit dito Mk. 250.—,

Fabrikpreis Mk. 350.—,

Hermann Prost,

Dortmund, Alfenstraße 56.

Thee,

chin., neue Ernte, in reinschmeckenden Mischungen von kräftigem, feinem Aroma, Nr. 1: Mk. 2.20, Nr. 2: Mk. 2.80, Nr. 3: Mk. 3.60, Nr. 4: Mk. 4.40, Nr. 5: Mk. 6.— per Pfd.

F. Bottermann,

Bahnhofstr. 56.

Ein fast neuer

Metzgerwagen

billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

Schwämme,

Wagenschwämme,

Fensterleder,

Wagenleder,

in grosser Auswahl

F. Bottermann,

Bahnhofstr. 56.

Mineralwasser

in stets frischer Füllung

wie:

Apollinaris,
Bitterwasser, Friedrichshaller,
do. Saxlehner,
do. Rakoczy,
Karlsbader Mühlbrunnen,
Emser Krähnchen,
do. Victoria,
Niederselters, Salzschlirfer
Bonifacius, Wildunger Georg Victor, Wildunger Helena,

Birresborner,

sowie die **Dr. Sandow'schen Mineralwassersalze,**
Karlsbader Salz etc. etc.

F. Bottermann,

Bahnhofstraße 56.

Feinste Netzbrücher

Gutsbutter

1 Postcolli (9 Pfd. netto) sammt Packung 9 Mk. franco gegen Nachnahme versendet

Georg Becker,

Wild- und Geflügel-Versandtgeschäft **Follstein** bei Filehne.

Ruhmeshallen-Lotterie.

Zieh. am 17. Mai.

à Loos 1 Mk.

B. Koetzold & Co.,

Witten.

Bekanntmachung.

Die in letzter Zeit in großer Zahl vorgekommenen Waldbrände veranlassen uns, nachstehende Bestimmungen in Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerken, daß eine strenge Handhabung derselben stattfinden und daß für die Ermittelung des Urhebers eines Waldbrandes eine angemessene Belohnung gewährt werden wird.

1. Aus dem Reichs-Straf-Gesetz-Buch:

§ 308. Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, wer vorsätzlich Gebäude ꝛc., Vorräthe von landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Früchte auf dem Felde und Waldungen ꝛc. in Brand setzt.

§ 368⁶. Mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Haiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

2. Aus dem Feld- und Forst-Polizei-Gesetz vom 1. April 1880:

§ 32. Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 308 des Strafgesetzbuchs, eigene Torfmoore, Haidekraut oder Bülten im Freien ohne vorgängige Anzeige bei der Ortspolizeibehörde oder bei dem Ortsvorstande in Brand setzt oder die bezüglich dieses Brennens polizeilich angeordneten Vorsichtsmaßregeln außer Acht läßt.

§ 44. Mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer:

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert;
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fort wirft oder unvorsichtig handhabt;
3. abgesehen von den Fällen des § 368⁶ des Strafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubniß des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in Königl. Forsten ohne Erlaubniß des zuständigen Forstbeamten, Feuer anzündet oder das gestatteter-maßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;
4. abgesehen von den Fällen des § 360¹⁰ des Strafgesetzbuchs bei Waldbränden von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hülfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachtheile genügen konnte.

§ 46. Mit Geldstrafe von 10 bis 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer den über das Brennen einer Waldfläche, das Abbrennen von liegenden oder zusammengebrachten Bodendecken und das Sengen von Rotthecken erlassenen polizeilichen Anordnungen zuwiderhandelt.

3. Aus der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 20. April 1888, Amts-Blatt Seite 127:

§ 28. Das Rauchen aus Pfeifen ohne Deckel in den Waldungen ist verboten. Ebenso ist das Rauchen von Cigarren außerhalb der Waldwege untersagt.

§ 29. Bei Bränden in Waldungen, auf Haiden oder Mooren hat sich jeder von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hülfe Aufgeforderte oder Verpflichtete mit Spaten, Axt oder Rodehacke zu versehen, sofern nicht unabwendbare Hindernisse entgegenstehen.

§ 30. Wer eigene Torfmoore, Haidekraut oder Bülten im Freien in Brand setzen, das Brennen einer Waldfläche vornehmen, liegende oder zusammengebrachte Bodendecken abbrennen oder Rotthecken absengen will, hat zeitig genug vorher die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen. Letztere hat die eingehenden Gesuche zu prüfen und nach Umständen entweder die Erlaubniß unter Bestimmung der zur Vorbeugung von Unglücksfällen und zur Benachrichtigung der benachbarten Grundbesitzer zu treffenden Maßregeln zu ertheilen oder, wenn wegen anhaltender Dürre oder aus sonstigen Gründen Gefahr zu besorgen ist, zur Zeit oder gänzlich zu versagen.

§ 31. Das Verbrennen des Kartoffelkrautes, der Quecken und anderen brennbaren Unkrautes darf zwar im Felde an solchen Orten, welche Gebäuden und Waldungen, Haiden oder Moorflächen nicht zu nahe liegen, geschehen, das Anzünden solcher Materialien muß jedoch so zeitig am Tage erfolgen, daß das Feuer mit Eintritt des Sonnen-Unterganges ganz ausgelöscht ist.

Witten, den 8. April 1893.

Die Polizei-Verwaltung: Dr. Haarmann.

Kirchliche Nachrichten.

Witten. Samstag 4 Uhr Beichte der Confirmirten: Pastor Birkenhoff. Sonntag Vorm. 9 Uhr: Pastor Birkenhoff. Vorm. 10½ Uhr: (Abendmahlsfeier) Kreisvikar Gravemann. Nachm. 5 Uhr: Pastor Leesemann. Coll. f. d. Verein f. innere Mission in der Grafschaft Mark. Freitag Abend 8 Uhr: Vorbereit. der Helfer und Helferinnen.

Annen. Sonntag Morgen 10 Uhr: Pastor Brasse. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch nach Jubilate Nachm. 5½ Uhr: Betstunde im Pflegehause. An demselben Tage Anmeldung der bis zum 1. Mai d. Js. 12 Jahre alt gewordenen Mädchen zum Catechumenen-Unterricht in der neuen Schule: Pastor Boos.

Langendreer. Sonntag 8 Uhr: Hülfspr. Hesselmann, Reckinghausen (Gastpredigt). Coll. f. d. Verein f. innere Mission. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Freitag 3 Uhr: Vorbereit der Helferinnen d. Pastor Pritzsch. Mittwoch Abend 8½ Uhr: Bibelstunde bei Pastor Landgrebe. Sonntag Nachm. 3 Uhr: Versammlung der in diesem Jahre confirmirten Knaben bei Pastor Landgrebe.

Herbede. Sonntag 9½ Uhr: Vorbereitung zum heil. Abendmahl: Pastor Kienecker. 10 Uhr: Pastor van Hoesen. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst: Pastor Kienecker.

Altkatholische Gemeinde Witten.

Sonntag 9 Uhr: Gottesdienst in der Christuskirche.

Die Sparkasse Annen nimmt Einlagen in jeder Höhe, auch per Posteinzahlung entgegen und verzinst solche mit 3½ Procent.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrliches Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne

KALODONT

Neu erfundene, unübertroffene **Glycerin-Zahn-Créme** — sanitätsbehördlich geprüft —

F. A. Sarg's Sohn & Co., k. u. k. Hoflieferanten **in Wien.**

Sehr practisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern. (Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei Apothekern, Droguisten etc. 1 Tube 70 Pf., (Probetuben 10 Pf.) in **Witten** bei Herren Apotheker **Bucksfeld, W. Rump, Löwen-Apotheke,** und **F. Bottermann.**

Abonniren Sie auf das

Universum

Illustrirte Familien-Zeitschrift

Jährlich 26 Hefte. 9. Jahrg. Jedes Heft 50 Pfg.

Spannende Romane und Novellen, populär-wissenschaftliche Artikel, u. A.

„Unweiblich", Roman von M. Bernhard
„Der neue Glaube", Roman von M. Brociner
„Liebesheirathen", Roman von Rudolf Lindau
„Der Apostel von Sakrau", von R. Ortmann

ferner Beiträge von Arnold, Ballestrem, Blüthgen, Boy-Ed, Ganghofer, Groller, Heiberg, Jensen, Lindau, Wildenbruch u. A.

Meisterhafte Illustrationen

in Lichtdruck und Holzschnitt.

Probehefte zur Ansicht frei in's Haus!

Abonnements nimmt die Buchhandlung von **B. Koetzold & Cie.** in Witten entgegen.

Birresborn

Natürl. Kohlens. Mineralwasser

Tafelgetränk Sr. Durchl. des Fürsten Bismarck

Käuflich in Mineralwasserhandlung., Apoth., Hôtels etc.

Nach bakterioscopischer Untersuchung Methode Geh. Rath Dr. Koch Berlin, absolut rein befunden Bestes Tafelwasser, Altbewährte Heilquelle. Hauptniederlage: **F. Bottermann, Witten.**

Bestellungen nur schriftlich nach Gasthof **W. Pape, Bahnhofstraße 66.**



Gestützt auf tausende Atteste von königlichen und städtischen Anstalten, sowie den größten Werken Rheinlands und Westfalens, wie auch hunderten von Privaten empfehle ich mich im **Säubern von sämmtlichem Ungeziefer** wie Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen ꝛc. Atteste stelle ich jedem auf Verlangen zur Verfügung.

Josef Steffens, Kammerjäger.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die technische Revision der Maaße, Gewichte und Meßwerkzeuge unter Zuziehung des städt. Aichmeisters im August d. Js. ausgeführt werden soll.

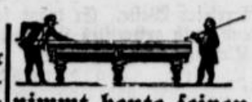
Diese Revision wird auch auf die im § 68 Nr. 1 der Aichordnung vom 27. September 1884 bezeichneten festfundamentierten Brückenwaagen pp. ausgedehnt werden.

Der § 68 Nr. 1 a. a. O. bestimmt, daß festfundamentierte Brückenwaagen, sowie alle Waagen, welche für eine größte zulässige Last von mehr als 2000 Kilogramm bestimmt sind, im öffentlichen Verkehr nur bis zum Ablaufe von 3 Jahren nach Schluß desjenigen Kalenderjahres angewendet werden dürfen, in welcher die Aichung oder eine Wiederholung der Aichung laut der aufgestempelten Angabe der Jahreszahl derselben erfolgt ist. Hiernach müssen alle diejenigen Waagen pp. der bezeichneten Art als unzulässig beanstandet werden, welche entweder gar keinen Aichstempel oder nicht den der Jahre 1890, 1891, 1892 oder 1893 tragen.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bei der Revision vorgefundenen vorschriftswidrigen Maaße, Waagen pp. der Einziehung unterliegen und daß außerdem Bestrafung der betreffenden Gewerbetreibenden eintreten muß. Es empfiehlt sich daher, Maaße, Waagen pp. deren Richtigkeit zweifelhaft erscheint, **schleunigst** zur aichamtlichen Prüfung zu bringen.

Witten, den 4. April 1893.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Haarmann.



Der Billard-Wettstreit

auf amerik. Billard

nimmt heute seinen Anfang. — Einsatz 25 Pf.

Es kommen **16 werthvolle Preise** und **1 Ehrenpreis** zur Vertheilung.

Zur Betheiligung ladet freundlichst ein

Louis Zeller, Crengeldanz 100.

Bommern.

CONCERT,

ausgeführt vom gem. Chor des ev. Arbeitervereins zu Witten und dem Musikverein zu Bommern

am Sonntag, den 23. April, Nachm. 3½ Uhr,

im großen Brinkhoff'schen Saale zu Bommern.

Entree 30 Pf. Programme an der Kasse.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Ertrag ist zur Ausschmückung der im Bau begriffenen Kirche bestimmt.

NB. Die Concertbesucher werden noch besonders auf **die Ausstellung der am 30. April zu verloosenden Gewinne,** sowie auf **die beiden reichhaltig ausgestatteten Raritätenkabinette** aufmerksam gemacht und zur Besichtigung dieser Sehenswürdigkeiten freundlichst eingeladen.

Größte Auswahl! **Tapeten!** Billigste Preise!

Carl Gräfe,

Fensterglas-, Farbwaaren- & Tapetenhandlung.

68 Bahnhofstraße 68.

Loose à 1 Mk. Nächste Ziehung.

Keine Verschiebung.
Ziehung bereits
4. Mai.

Hauptgew.: 20,000 10,000 5000

3 mal 1000 Mark baar.

Hier zu haben bei

B. Koetzold & Co.,

L. Pfannschilling, Tabak- und Cigarrenhandlung.



Wein-Handlung

P. Voss, Witten

empfiehlt

ein **reichhaltiges Lager** direkt vom Winzer gekaufter

Rhein-, Mosel- und Rothweine,

Frühstücksweine, echte Cognacs, deutsche und franz. Champagner, Bordeauweine.

Gasglühlicht-Gesellschaft, Berlin.

(Patent: Dr. Auer von Welsbach.)

Vortheile des Gas-Glühlichtes: **Große Gasersparniß,** ruhiges helles Licht, verminderte Wärme.

Aufträge und Anfragen erledigt: der **alleinige Vertreter** für Witten, Dortmund, Bochum, Langendreer, Annen, Barop, Gelsenkirchen, Schalke, Wattenscheid, Wanne, Hörde, Wetter, Hattingen, Schwerte, Unna, Hamm, Soest u. Recklinghausen

Gustav Reunert, Witten,

Ruhrstraße 46.



Die Wagenfabrik von Friedr. Lueg Naeht., Bochum,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in

neuen u. gebrauchten Wagen.

Reparaturen prompt und billig.

Soeben erschien und ist vorräthig bei **B. Koetzold & Co.** Witten:

Das praktische Rechtshandbuch im geschäftlichen Verkehr.

Eine Anleitung mit vielen Formularen zum selbständigen Verklagen und Mahnen säumiger Zahler und böswilliger Schuldner beim Amtsgericht,

sowie ein Rathgeber in

Wechsel-, Konkurs-, Gewerbegerichts-Angelegenheiten etc.

Preis eleg. broschirt 2 Mark. 17 Druckbogen.

Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.

Ver. Garde-Landwehr- u. Krieger-Verein Witten.

General-Appell

am Sonntag, 23. April, Nachmittags 3 Uhr, im großen Saale des Herrn Borgmann.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge.
2. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
3. Bericht der Revisionscommission.
4. Ertheilung der Entlastung durch den Appell.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes und Wahl der Revisions-Commission pro 1893 bis 94.
6. Verschiedenes.

Die Kameraden erscheinen in Vereinsmütze.

Witten, den 20. April 1893.

Der Vorstand.



Freiwill. Feuerwehr

zu Witten.

Sonntag, den 23. d. Mts., Morgens 6 Uhr,

Gesammtübung.

Der Hauptmann.

Weckruf durch die Hornisten.

Allgemeine Orts-Krankenkasse Witten.

Sonntag, den 23. April, Vorm. 11½ Uhr, im Locale des Herrn J. Siepmann,

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über Abnahme der Rechnung des Vorjahres.

Allgemeine Ortskrankenkasse Witten.

Sonntag, den 23. April, Vorm. 11 Uhr, im Locale des Herrn J. Siepmann

Wahl-Versammlung.

Wahl von Vertretern zur General-Versammlung gemäß § 51a des neuen Kassenstatuts.

Zur zahlreichen Betheiligung ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Empfehle mich bestens im

Aufpolieren v. Möbeln,

sowie in allen vorkommenden

Schreiner-Arbeiten.

H. Busch, Breitestr. 58.

Margarine.

Ein erstes Haus in Ia. Waare sucht mit Grossisten und Händlern in Verbindung zu treten.

Offerten unt. **M. Nr. 7024** bef. die Exped.



Ein kleiner

Hund,

weiß und schwarz gefleckt, ist zugelaufen

dem **Nachtwächter** auf Zeche Helene.

Tüchtige Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen in- und außerhalb der Stadt geg. hoh. Lohn gesucht.

Frau Beste,
Ruhrstr. Nr. 40.

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.